

UNAUSFORSCHLICHER REICHTUM

Texte

des Jahrgangs

14 (1945)



Konkordanter Verlag Pforzheim

Folgende mit Stern markierten Artikel wurden in einem späteren UR erneut veröffentlicht und sind nicht Bestandteil dieses Dokuments:

- 45/08 Prophetische Studie** (A.E.Knoch)*
Die vier Winde oder Geister (Dan.7:2) (siehe UR 70/119)*
- 45/17 Der Kolosserbrief** (A.E.Knoch)*
Seine erhabensten Herrlichkeiten (siehe UR 79/145)*
- 45/33 Der Kolosserbrief** (A.E.Knoch)*
Die literarische Struktur (siehe UR 79/193)*
- 45/65 Der Kolosserbrief** (A.E.Knoch)*
Gegenseitige Benachrichtigungen (Kol.1:3-8; Kol.4:7-9) (siehe UR 80/49)*
- 45/86 Sünde und Tod im Geschlecht der Menschen** (A.U.Gasser)*
Zur Einführung (siehe UR 00/113)*
- 45/97 Der Schöpfung Zweck und Ziel** (siehe UR 59/03)*
- 45/115 Sünde und Tod im Geschlecht der Menschen** (A.U.Gasser)*
Die Schöpfung dieser Welt (siehe UR 00/165)*
- 45/129 Des Menschen Daseinszweck** (A.E.Knoch)*
Unser Platz in der Schöpfung (siehe UR 75/98)*
- 45/136 Sünde und Tod im Geschlecht der Menschen** (A.U.Gasser)*
Adams Kränkungstat (siehe UR 00/208)*
- 45/151 Der Kolosserbrief** (A.E.Knoch)*
Das Geheimnis Christi (Kol.1:9-17) (siehe UR 80/97)*
- 45/161 Des Menschen Daseinszweck** (A.E.Knoch)*
Der Mensch als Gottes Ebenbild (siehe UR 75/104)*
- 45/173 Sünde und Tod im Geschlecht der Menschen** (A.U.Gasser)*
Welches ist ein Vorbild (siehe UR 00/256)*

Copyright der Pdf-Dateien 2013 by Konkordanter Verlag Pforzheim

Leipziger Straße 11, 75217 Birkenfeld (Deutschland)
www.KonkordanterVerlag.de
info@KonkordanterVerlag.de

neu erfasst und bearbeitet im September 2013

Band 14, Jahrgang 1945

Inhaltsverzeichnis

Band 14, Jahrgang 1945	3
45/01 Christus der Gesalbte Gottes (W.Mealand)	5
45/02 Die Majestät Seiner Person	5
45/03 Die Würde Seines Charakters	6
45/05 Die Kraft-Wirkung Seines Todes	7
45/08 Prophetische Studie (A.E.Knoch)*	9
Die vier Winde oder Geister (Dan.7:2) (siehe UR 1970/119)*	9
45/17 Der Kolosserbrief (A.E.Knoch)*	9
Seine erhabensten Herrlichkeiten (siehe UR 1979/145)*	9
45/25 Das Geheimnis Babylons (A.E.Knoch)	9
3) Das Hohelied	9
45/30 4) Die Stadt Babylon	13
45/32 Verlagsmitteilung	14
45/33 Der Kolosserbrief (A.E.Knoch)*	14
Die literarische Struktur (siehe UR 1979/193)*	14
45/51 Das Geheimnis Babylons (A.E.Knoch)	14
45/54 5) Das Gesicht vom Epha	16
45/58 6) Die Enthüllungen der Offenbarung	18
45/64 Verlagsmitteilung	22
Die Weltreiche im Licht der Prophetie	22
45/65 Der Kolosserbrief (A.E.Knoch)*	22
Gegenseitige Benachrichtigungen (Kol.1:3-8; Kol.4:7-9) (siehe UR 1980/49)*	22
45/73 Seele und Geist (C.U.)	22
45/74 Das Geheimnis Babylons (A.E.Knoch)	23
7) Das Geheimnis des Tiers	23
45/77 Der Abgrund	25
45/78 Die zehn Hörner	26
45/80 8) Die drei östlichen Tiere	27
45/80 Der Schlüssel zur Offenbarung	27
45/81 Der Aufbau der Offenbarung Jesu Christi – Darstellung	28
45/82 Die Hauptreligionen der Welt	29
45/86 Sünde und Tod im Geschlecht der Menschen (A.U.Gasser)*	31
Zur Einführung (siehe UR 2000/113)*	31
45/97 Der Schöpfung Zweck und Ziel (siehe UR 1959/03)*	31
45/109 Das Geheimnis Babylons (A.E.Knoch)	31

9) Babylon als Gesetzesübertreterin	31
45/109 Zins	32
45/111 Eigentum	33
45/114 Grundeigentum	35
45/115 Sünde und Tod im Geschlecht der Menschen (A.U.Gasser)*	35
Die Schöpfung dieser Welt (siehe UR 2000/165)*	35
45/128 Verlagsmitteilung	35
Unseren Freunden in Europa (E.O.Knoch)	35
45/129 Des Menschen Daseinszweck (A.E.Knoch)*	35
Unser Platz in der Schöpfung (siehe UR 1975/98)*	35
45/136 Sünde und Tod im Geschlecht der Menschen (A.U.Gasser)*	35
Adams Kränkungstat (siehe UR 2000/208)*	35
45/147 Das Geheimnis Babylons (A.E.Knoch)	36
Babylon als Gesetzesübertreterin	36
Grundeigentum	36
45/148 Kauf, Erwerbung	36
45/149 Habe, Besitz	37
45/151 Der Kolosserbrief (A.E.Knoch)*	38
Das Geheimnis Christi (Kol.1:9-17) (siehe UR 1980/97)*	38
45/160 Verlagsmitteilung	38
45/161 Des Menschen Daseinszweck (A.E.Knoch)*	38
Der Mensch als Gottes Ebenbild (siehe UR 1975/104)*	38
45/173 Sünde und Tod im Geschlecht der Menschen (A.U.Gasser)*	38
Welches ist ein Vorbild (siehe UR 2000/256)*	38
45/180 Christus und Paulus (W.Mealand)	38
45/185 Die Völkerbekehrung ist zukünftig (Mat.28:19,20) (J.Winteler)	41
45/185 Der Missionsauftrag ist für das tausendjährige Reich	42
45/187 Das Geheimnis Babylons (A.E.Knoch)	43
10) Das Geheimnis der Stadt	43
45/187 Jehovas Eifersucht	43
45/188 Babylon und das Tier	44
45/189 Die Doppelherrschaft der Endzeit	44
45/190 Die beiden Städte Babylon und Jerusalem	45
45/192 Verlagsmitteilung	46

45/01 Christus der Gesalbte Gottes (W.Mealand)

Durch den Lauf der Jahrhunderte hindurch steht die Gestalt Christi im Mittelpunkt der Menschheitsgeschichte. Er ist der überragende Felsen, um den ihre wilde Unruhe brandet. Aber während von Zeit zu Zeit die Edlen dieser Welt Seiner moralischen Herrlichkeit gehuldigt haben, vermochten die meisten es nicht, die wahre Bedeutung Seiner wunderbaren Persönlichkeit zu erfassen.

Beredete Zungen haben Seine Gebote gerühmt, haben die sittliche Majestät Seines Erdenlebens gepriesen, und doch das eigentliche Wesen Seiner Sendung nicht verstanden – Sein Kommen als der Retter und Seine Auffahrt als der Herr. Und für viele ist Er heute nichts weiter als ein Name – nur ein Mensch, der ein edles Leben führte und den Märtyrertod starb.

Auch dass Sein Erdenleben, Sein Beispiel und Sein Tod, ja sogar Seine Auferstehung in der Schrift dargestellt und bezeugt sind, das glauben viele. Aber nur wenige wollen weiter gehen, über die einfachen Berichte der Evangelien hinaus.

Wohin sollen wir uns denn wenden, um das vollste Licht über Christus zu erhalten, das nicht nur das Herz befriedigt, sondern auch Gott verherrlicht?

Zu Seinen Jüngern gewandt hatte Christus gesprochen: »Wenn er, der Geist der Wahrheit gekommen ist, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Er wird Mich verherrlichen« (Joh.16:13,14).

Also werden die Schriften, die Christus die höchste Herrlichkeit beilegen, Ihn am wahrhaftigsten deuten und darstellen. Und nur wenn wir diese befragen, wird uns eine Ahnung von der wahren Erhabenheit Seiner Person aufgehen.

Was Gott von Ihm hält und über Ihn aussagt – darauf kommt es an. Denn Er allein kann Ihn in der ganzen Vollkommenheit Seiner hehren Würde offenbaren. Und diese göttliche Einschätzung wird uns zum größten Teil durch den Apostel Paulus enthüllt.

Seine Briefe an die von ihm herausgerufenen Gemeinden sind zweifellos eher geschrieben worden als die anderen Bücher des sogenannten Neuen Testaments, und lassen uns solche Blicke in die himmlische Herrlichkeit Christi tun, dass nichts an sie heranreicht. Die Gefängnisepisteln, die vor allem von dieser Glorie reden, stammen aus den Jahren 61 – 63.

Der Bericht des Johannes mit seinen erhabenen, majestätischen Eingangsworten wurde zwischen 80 – 110 geschrieben.

Zu diesen und anderen Schreibern der heiligen Literatur wenden wir uns, als zu den Quellen der Erkenntnis, und werden aus solchen Brunnen wahre Erfrischung schöpfen. Keine bedeutungsvolleren Worte könnte es geben als die, mit denen sie uns die Majestät der Person Christi zeichnen, die Erhabenheit Seines Charakters und die Kraftwirkung Seines Todes.

45/02 Die Majestät Seiner Person

In den Eingangsworten des Johannesevangeliums wird uns dieselbe in wunderbarer Weise offenbart. Christus wird daselbst als das »Wort« oder der »Logos« dargestellt. Und ebenso wie das Wort der wahrnehmbare Ausdruck des unsichtbaren Gedankens ist, so ist Christus als der Logos der offenbarte und offenbarende Gott.

Niemand hat Gott je gesehen. Christus allein enthüllt Ihn und ist als der Logos die lebendige Weisheit Gottes.

Jemand hat mit Recht gesagt: »Ohne Christus hat die Schöpfung keinen Sinn, hat die Weltgeschichte keinen Sinn und hat das einzelne Leben keinen Sinn, aber Christus macht alles verständlich, und ist als der Logos der allgenugsame Urgrund, Zweck, Ziel und Abschluss aller Dinge.« Er deutet die so beredete Sprache der Sonne, des Mondes und der Sterne, des Meeres und der Erde, der Tiere und der Pflanzen als auch des Menschen, dieses Ebenbildes Gottes, und – wenn er erlöst ist – dieses Denkmal der Weisheit Gottes.

In Christus, dem Logos – finden alle Dinge und alles Erschaffene ihren Daseinszweck.

Er ist das Wort, das alles ausspricht, schafft, erlöst, erneuert und segnet.

Wie wunderbar, dass Er bei der Erschaffung des gewaltigen Weltalls sich so zu unserem kleinen Planeten niederließ, dass tief verborgen in seinen Erdschichten das Material hineingelegt ward, aus dem einst jener Leib gebildet werden sollte, der Leib, mit welchem angetan Er den Thron des Vaters Selbst verherrlicht.

Der Hinweis darauf in dem Buch der Sprüche ist so wunderschön, dass wir ihn hier anführen möchten.

»Von Ewigkeit her bin Ich eingesetzt ... da die Urfluten noch nicht waren, war Ich gezeugt, da es noch keine Quellen gab, reich an Wasser. Ehe die Berge eingesenkt waren, vor den Hügeln wurde Ich gezeugt. Als Er den Himmel bereitete war Ich da, als Er den Kreis (die Wölbung) zog über die Tiefe. Als Er dem Meer Sein Gebot gab, dass die Wasser Seinen Befehl nicht überschreiten durften, als Er einfügte die Grundpfeiler der Erde. Da war Ich bei Ihm der Vertrauteste, und war täglich Seine Wonne. Mich erfreuend immer vor Ihm, Mich erfreuend immer an Seinem Erdenkreis. Und Meine Wonne war mit den Menschensöhnen« (Spr.8:23-31).

»Und das Wort ward Fleisch und zeltete unter uns, und wir schauten Seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als eines Einziggezeugten vom Vater voller Gnade und Wahrheit« (Joh.1:14).

Nun gehen wir weiter zur Schilderung des Paulus über Seine Majestät und werden hier auf den Höhepunkt der Wahrheit geführt. Hier wird der Christus Gottes so hoch erhoben, dass nichts mehr hinzugefügt werden könnte. Er beschreibt Ihn als das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, den Erstgeborenen einer jeden Schöpfung. Er ist Gottes wahrer Darsteller und Haupt des Universums. In Ihm hat das Weltall seinen Ursprung, seine Quelle und seinen einzigen Zusammenhang, vom Anbeginn bis zum Abschluss. Denn Er wird alles zu einer solchen Vollendung führen, wie es Ihm königlich und herrlich gebührt, als dem großen Erstgeborenen aller Kreatur. Sein wird im wahrsten Sinn die Herrschaft aller Herrschaften sein, zeugend von Seinem weittragenden Gnadensieg – vollkommen bis sich Ihm alles beugt und Gottes Liebesrat in göttlicher Weise erfüllt ist. Christi Mission als der Bevollmächtigte Gottes ist dann zu Ende. Leben, Liebe und Freiheit sind nun vollkommen und sie sind es deshalb, weil Gott alles in allen ist.

Wie viel gäbe es noch über eine so erhabene Darstellung Seines königlichen Könnens zu sagen. Und der Schlussstein von diesem allen ist, dass der Sohn Selbst Sich dem unterwerfen wird, der Ihm das All unterwirft, auf dass Gott sei alles in allen (1.Kor.15:24-28).

Welcher Abschluss könnte vollkommener, welche Königswürde erhabener sein?

Denn dann ist Seine Oberherrschaft so allumfassend geworden, dass sie eins verbürgt – die Majestät Seiner herrlichen Persönlichkeit ist über den äußersten Enden des weiten Weltalls aufgegangen.

45/03 Die Würde Seines Charakters

»Welcher nicht Sünde tat, noch ward Betrug in Seinem Mund gefunden« (1.Pet.2:22). Könnten Worte treffender Seinen Charakter beschreiben? Von keiner Tat, die Er getan, keinem Wort, das Er gesprochen, könnte gesagt werden: »Er traf nicht mitten ins Ziel.«

Zu jeder Stunde Seines Lebens sah man die völligste Übereinstimmung zwischen Anspruch und Charakter. Er war tatsächlich alles, was Er zu sein behauptete. Und sogar das Zeugnis der Teufel nannte Ihn den Heiligen Gottes? Er, welcher sprach: »Ich bin die Wahrheit«, war und ist in lauterster Wirklichkeit das genaueste Abbild des unsichtbaren Gottes. Er ist Gottes Emblem. Das griechische Wort ist »Charakter« – ein genauer Abdruck, wie wenn man ein Siegel auf Wachs drückt, und jede Linie und Kurve, der kleinste Strich und Punkt, treulich zur Darstellung gebracht ist. Ebenso hat Er in allem, was zur Offenbarung Gottes gehört, Ihn vollkommen dargestellt.

»Wer bist du?« Und sofort konnte Er antworten: »Ganz und gar das, was Ich euch gesagt habe.« Da war kein Misston zwischen Behauptung und Wirklichkeit. »Wer von euch kann Mich einer Sünde zeihen?« und sie verstummten. Wie bezeugten auch die Diener Seiner

Feinde die Würde Seines Charakters (Joh.7:45,46). Sie konnten Ihn einfach nicht gefangen nehmen, den forschenden Priestern und Pharisäern konnten sie nur antworten: »Es hat nie ein Mensch so geredet, wie dieser Mensch« (Joh.7:45,46). Und bei der Kreuzigung erklang des Hauptmanns Zeugnis laut und klar: »Wahrlich, dieser war ein gerechter Mensch.«

Und was sollen wir von Seinem Charakter in Seinem Dienst sagen, in Seiner einzigartigen Arbeit für Gott. »Siehe, mein Knecht.« Wie völlig vereinten sich Würde und Mitgefühl in allen Seinen Worten und Taten. Er sprach: »Ich bin unter euch als ein Diener.« Und wenn auch Engel Ihm in der Wüste und im Garten dienten, so war das doch nur um der Tiefe Seiner Leiden willen, als der unsere Sünde tragende Retter.

In dem Bericht des Markus erblicken wir etwas von der Vorzüglichkeit Seines Dienstes. Wieder und wieder sehen wir, wie Er der dringenden Not mit sofortiger Tat begegnet. Dies ergibt sich aus der häufigen Wiederholung des Wortes »alsobald«. Die Macht der persönlichen Berührung tritt uns klar vor Augen. Er richtete die Schwiegermutter des Petrus auf, indem Er sie bei der Hand ergriff. Er berührte den Aussätzigen und sofort ist er gereinigt. Mit wunderbarer Würde führt Er den blinden Mann bei der Hand, legt ihm die Hände auf die Augen und der Blinde sieht deutlich. Er herzt die kleinen Kinder und legt segnende Hände auf sie. Die Macht Seiner Blicke und Worte fesseln uns ebenfalls.

Den reichen Jüngling, der traurig von Ihm ging, sah Er an und liebte ihn. Und zu einem anderen sprach Er: »Fürchte dich nicht, glaube nur.« In der Tat, als das lebendige Wort, waren Seine Reden Geist und Leben für alle, die darauf merkten. Zu dem allen war Sein Dienst unaufdringlich und ertete wenig Dank. Und wie völlig erniedrigte Er Sich in diesem Dienst. Was legte Er alles ab! Welche Majestät und Glorie zog Er aus, um als ein Knecht zu uns herab zu kommen. Welche vorweltliche Herrlichkeit und Herrschermacht war Er willig, niederzulegen, um die weite Schöpfung Seiner Hand zu erlösen. Aber Er tat den Schritt und kam zur Rettung einer gottentfremdeten Welt herab.

Wie groß war Seine Liebe! Eine Liebe, welche in die tiefsten Tiefen und auf die höchsten Höhen führte. Eine unvergessliche Liebe, die zu dem Opfer auf Golgatha führte.

45/05 Die Kraft-Wirkung Seines Todes

Warum musste Er auf solche Art den Tod erleiden, warum musste Er sterben? Dieses sind wichtige und schwierige Fragen. Könnten wir die Antwort in leuchtenden Buchstaben niederschreiben, wie es ihrer Wichtigkeit entspricht, so müssten sie Tag und Nacht zur Ehre Gottes hell erglänzen.

Er starb, der Gerechte für die Ungerechten, und für einen höchsten Zweck: »auf dass Er uns zu Gott führte«.

Wieder und wieder haben es die Opfer der Vorzeit geweissagt, dass Er so sterben sollte. Und als Er, der große Erfüller kam, sprach Er es deutlich aus, warum Er sterben musste. Mehr als einmal wies Er auf die weittragende Frucht und Wirkung Seines Todes hin, und dass dieser Tod für beide, Gott und Menschen, völlig genügte.

Weil es ein niedergelegtes Leben war, deshalb war das Opfer so allgenugsam. Es war eine freiwillige Hingabe, eine Taufe in den Tod. Nur durch Sein Herabsteigen in den Tod konnte das überströmende Leben erstehen und jene wunderbare Erhöhung, die schon jetzt für den Gläubigen so viel zu bedeuten hat, und in den kommenden Zeitaltern für das gesamte All.

Seht, wie Christus Selbst diese zwiefache Wahrheit von dem, sich durch den Tod vervielfältigenden Leben und dem zukünftigen Triumph durch Seine Erhöhung ausdrückt.

»Deshalb liebt Mich der Vater, da Ich Meine Seele hinlege, auf dass Ich sie wieder nehme. Niemand nimmt sie von Mir, sondern Ich lege sie hin von Mir Selbst. Vollmacht habe Ich, sie hinzulegen und Vollmacht habe Ich, sie wieder zu nehmen« (Joh.10:17,18).

»Gekommen ist die Stunde, dass der Sohn des Menschen verherrlicht werde ... Ich sage euch, so nicht das Weizenkorn stirbt, bleibt dasselbe allein. So es aber stirbt, bringt es viel Frucht« (Joh.12:23,24).

Und was für eine Erhöhung war es, als Er durch das Kreuz triumphierte und die feindlichen Mächte der Finsternis von Sich abschüttelte, und als Seine Besiegten öffentlich zur Schau stellte. Sicherlich ist ein solches In-die-Höhe-heben der große Wegweiser und Leuchtturm der Zeitalter. Denn wenn wir wähen, Christi Tod sei nur von Wert für die Gegenwart, dann wird uns nie das Verständnis für seine Kraftwirkung werden, wie Gott sie uns lehren möchte.

Ein solches Opfer, so unbegrenzt in seinem Charakter, Zweck und Ziel, reicht nicht nur zurück in die entfernteste Vergangenheit, sondern weist auch vorwärts, hinein in eine unbewölkte Zukunft, gekrönt mit der Herrlichkeit Gottes.

Wie viele starben in den vergangenen Zeiten, ohne etwas von der vollen Bedeutung Seines Todes zu wissen. Tausende hörten niemals von der Glorie des Kreuzes, der Auferstehung und der reichen Nachlese an Himmelfahrts-Gnade und Herrlichkeit. Die Worte: »Er ist nicht hier, Er ist auferstanden!« wurden nicht voll und ganz in all ihrer befreienden Kraft verkündigt. Vielmehr herrschen Unwissenheit und Gleichgültigkeit und Mangel an Erkenntnis.

Aber jetzt sehen wir mit geöffnetem Buch und erleuchteten Augen den überwältigenden Charakter des Todes Christi. Mit Paulus, dem großen Verkündiger und Ausleger des auferstandenen Christus, können wir in Wahrheit sagen: »Der mich geliebt hat und Sich Selbst für mich gegeben.« Und wir können uns auch der Wahrheit rühmen und freuen: »*Er gab Sich Selbst zum Lösegeld für alle.*« »*Sich Selbst für mich. Sich Selbst für alle.*« Haben wir nicht in den zwei Sätzen den ganzen Zweck und das wahre Ziel Seines Todes? Und bedeuten sie nicht einfach dieses? Uns, die wir heute glauben, gibt Gott eine gegenwärtige, überaus kostbare Erfahrung von diesem allen. Für die anderen, die sich alles dessen nicht hier und jetzt erfreuen, hebt Gott in geduldigem Ausharren eine weitere Frucht der Allgenugsamkeit des Todes Christi auf (1.Kor.15:22-24). Und hierfür, für dies, worüber das gesamte All staunen und anbeten wird, müssen auch wir unseren Gott preisen. Wir können nicht anders. »Welcher Selber unsere Sünden auf das Holz getragen hat.« »Siehe, das Lamm Gottes, das auf Sich nimmt die Sünde der Welt!« (Joh.1:29).

Birgt nicht ein solches Opfer eine Herrlichkeit, einen Wert, eine Allgenugsamkeit, die wohl eine völlige und vollkommene Erlösung bewirken kann? Die Frage ist laut geworden: »Ist Christus außerstande dazu, mit der Sünde fertig zu werden, sodass sie niemals aufhören wird zu bestehen?«

Im Licht der Herrlichkeit Seiner glorreichen Auffahrt und allem, das sie an zukünftigem Triumph verheißt, können wir nur glauben, dass Er imstande dazu ist. Wir brauchen nur den Charakter des Todes Christi so ansehen, wie Gott ihn ansieht, im Licht der Verherrlichung Gottes, und unsere Herzen werden Seine Allgenugsamkeit mit Freuden anerkennen (Heb.2:8,9; Heb.9:26).

Da wird in der Tat »viel Frucht« sein, und an jedem Tag Gottes, so voller Licht und Wahrheit, wird Er, der erhöhte Christus, auf das Herrlichste »alle zu Sich ziehen«.

Das Leben ist stets der Herr über den Tod, und die Liebe kann nie verlieren, was ihr gehört.

Worte werden stets versagen, wenn es gilt, den Christus Gottes darzustellen. Er ist so groß und wunderbar, so gnädig, weise und liebevoll. Alles was Gott ist, ist auch Er, als der große Offenbarer und Darsteller des allerhöchsten Gottes. Er ist der herrliche Christus, dessen Ausgang von alters her den Vorsatz und die Ehre Gottes enthüllte. Und nun, thronend in höchster Majestät, wartet Er auf jene Stunde, wenn Er aufs Neue zu dieser unserer Erde kommen wird. Dann wird Er in Wahrheit aus Gericht Sieg hervorbringen und aus dem Sieg den Frieden und die Gerechtigkeit. Denn »die Herrschaft ist auf Seiner Schulter und Sein Name ist: Wunderbarer Rat, Kraft, Held, Vater der Äonen, Friedefürst« (Jes.9:6).

In der Zwischenzeit, während der Haushaltung Seiner Gnade, ist Er unser großes, erhöhtes Haupt. Erwählt in Ihm, angenommen in dem Geliebten, soll uns dieser Gnadenvorzug bewusst werden, und sollen wir diese Stellung ausleben. Es ist eine Stellung, verknüpft mit gewaltigen Möglichkeiten und unabsehbaren Folgen.

In Ihm, in Christus, als dem Gesalbten Gottes! Welche Segnung und Macht, welcher Friede, welche Kraft! O, könnten wir doch jederzeit »in Ihm erfunden werden«. Wie viel würde das bedeuten!

Sollten wir da nicht unsere Herzen zu dem Herrn des Lebens und der Herrlichkeit erheben! Er ist würdig. Ist Er nicht der Träger des Lebens, der große Felsen der Zeitalter und der Eine, in dem und durch den die Liebe Gottes so wunderbar kundgemacht wird. In der Heiligen Schrift sind Seine Herrlichkeiten in Wahrheit niedergeschrieben worden, und besonders die Briefe des Paulus geben uns das Licht über unsere hohe himmlische Stellung in Ihm. Lasset uns also unseren Hunger stillen und unseren verzehrenden Durst löschen, denn in der Majestät Seiner Person, der Würde Seines Charakters, und der Allgenugsamkeit Seines Todes finden wir unser Alles in Ihm.

45/08 Prophetische Studie (A.E.Knoch)*

*Die vier Winde oder Geister (Dan.7:2) (siehe UR 1970/119)**

45/17 Der Kolosserbrief (A.E.Knoch)*

*Seine erhabensten Herrlichkeiten (siehe UR 1979/145)**

45/25 Das Geheimnis Babylons (A.E.Knoch)

3) Das Hohelied

Das Hohelied ist der Liebesgesang Jehovas. Es verherrlicht die Geschichte Seiner Liebe zu Seinem Volk Israel. Andere Bücher der Heiligen Schrift unterrichten uns über Israels Staats- und Tempelgeschichte. Dieses erlesene Gedicht aber schildert in eindrucksvollen Bildern Israels Erfahrungen vom Standpunkt der Liebe. In ihm können wir die Geschichte von Israel und ihrem Geliebten verfolgen von Ägyptens Knechtschaft an bis zu ihrer Erhebung auf Seinen Thron, da es mit Ihm leben und herrschen soll 1000 Jahre.

Wir beabsichtigen nicht, eine Auslegung dieses Edelsteins der Bücherwelt zu geben. Das würde uns zu weit ablenken von unserer Aufgabe und ein Unrecht sein am Lied selbst, dem viel mehr Aufmerksamkeit gebührt, als wir ihm hier schenken können. Doch wollen wir die wahre Auslegung aufzeigen und diese mit geeigneten Auszügen aus dem Lied selbst als berechtigt erweisen.

Solange man die Kirche für die Braut hielt, begnügte man sich damit, einige Teile von besonderer Schönheit aus dem Ganzen herauszugreifen und sie als Ausdruck des zarten Verhältnisses der gegenseitigen Liebe zwischen der Kirche oder der gläubigen Seele und Gott oder Christus zu preisen. Jedoch ging es bei dieser Auffassung mit dem Hohelied so, wie mit mancher anderen Fehlinterpretation der Schrift: einzelne Stellen scheinen dafür zu sprechen, der ganze Zusammenhang aber will dazu nicht stimmen. Das Lied als Ganzes passt nicht auf die Gemeinde Jesu Christi, selbst wenn einzelne Stellen aus ihm die Liebe darstellen, mit welcher Er uns trägt. Je gründlicher wir seine Anspielungen und Bilder untersuchen, umso deutlicher erkennen wir, dass hier Sein geliebtes Israel in Sicht ist.

Wie könnte es auch anders sein! Die »gegenwärtige Wahrheit« für die Gemeinde des Herrn gründet sich auf eine Reihe von »Geheimnissen«, die den Alten nicht offenbart worden sind. Und nun soll hier ganz unverhüllt den Gläubigen der Gegenwart, der Auswahl aus den Völkern, eine solch innige Stellung verheißen worden sein, wie sie die Braut im Hohelied einnimmt? Es erschiene grausam und herzlos, wenn Jehova Seinem geliebten Volk ein Lied gegeben hätte, das dessen Verwerfung und seine eigene Treulosigkeit Seinem Volk gegenüber feierte. Wenn wir an Salomos Zeit und Regierung und an deren vorbildliche Bedeutung denken, dann erscheint es uns als undenkbar, dass er den Vorrang der Völker über Israel besungen habe. Er soll die Schmach und Schande Israels als Gegenstand seines besten Werkes gewählt haben, während dieses Israel unter seiner Regierung ein Vorbild auf den Tausendjahrtag ist, da ein größerer Sohn Davids Seine Hochzeit mit Seinem Volk feiern und damit Seinen süßesten Gesang erfüllen werde?

Die Sinnbilder für die Braut gleichen denen der Propheten und sie werden auch von unserem Herrn und Seinen Aposteln gebraucht, die insgesamt Diener der Beschneidung gewesen sind.

Die Braut hütet den Weinberg (1:6) für das Volk, das nur ein rankender leerer Weinstock war (Hos.10:1). Dieser Weinstock kam aus Ägypten und verdrängte die Völker des Landes (Ps.80:8,9). Israel sollte Wein liefern, der Gott und Menschen erfreut (Richt.9:13); es sollte Jehovas Ruhm und ein Segen für die Völker werden. Aber es brachte nur *für sich selber* Frucht (Hos.10:1).

Unser Heiland war der wahre, echte Weinstock. Er wird die Freude für Gott und Menschen bringen, die bei Israel ausgeblieben war. Israel sollte in ihn gepfropft werden (Joh.15:1-11). Wer aber keine Lebensgemeinschaft mit Ihm hatte und keine Frucht brachte, wurde abgeschnitten.

Matthäus, Markus und Lukas bringen ein Gleichnis vom Weinberg, unter welchem das Volk Israel zu verstehen ist und berichten, wie es den Knechten Gottes, den Propheten und Seinem Sohn ergangen ist (Mat.21:33; Mark.12:1; Luk.20:9). Was wird Er mit Seinem Weinberg tun? Er wird ihn einem Volk geben, das seine Früchte bringt (Mat.21:43). Diese Gläubigen werden aus dem Überrest der Nationen bestehen, der in dem Evangelium Johannes ermahnt wird, viel Frucht zu bringen.

Im Licht dieser Bilder können wir die Besorgnis der Braut um den Weinstock (2:13; 6:11; 7:8,13) und ihre Betrauung mit seiner Wartung (1:6) verstehen. Im Zusammenhang hiermit bemerken wir noch, dass 2:12 nach der Septuaginta und nach einem ihrer Herausgeber, Symmachus, lauten sollte: »Die Zeit für das Beschneiden (des Weinstocks) ist da«. (Vergleiche den Nachtrag der Miniaturbibel und die Textbibel von Kautzsch.) Im Hebräischen haben Musik machen, singen und Weinstock beschneiden denselben Wortstamm (vergleiche Ps.98:5; Ps.147:7 mit 3.Mose 25:3,4; Jes.5:6). Welch köstliche Zeit wird es sein, wenn nach der Entfernung der toten Glieder Israels die Zeit neuen Gedeihens kommt.

Die Braut ist Hirtin. Sie weidet die Zicklein (1:8). Auch ihr Geliebter ist ein Hirte (1:7). So nennt Petrus seinen Herrn einen Erzhirten der Schafe und ermahnt die der Braut Zugehörenden, die kleine Herde recht zu weiden (1.Pet.5:2-4), genau seinem Auftrag entsprechend (Joh.21:15-17). Als der gute Hirte hat sein Meister das Leben für Seine kleine Herde gelassen. Als der große Hirte wird Er *alle Völker* mit einem eisernen Stock weiden (Off.12:5; Off.19:15) und die Hirtin des Hohenliedes wird Ihm dabei zur Seite stehen (Off.2:27).

Sie ist eine Lilie des Feldes (2:1). Vielleicht keine Zeile des ganzen Liedes wird so falsch gedeutet als die Wahrheit, welche in dem anscheinenden Ruhm der Braut »Ich bin die Narzisse der Saronsflur« ausgesprochen ist. »Lieblich«, »anmutig« soll sie sich nennen (1:5) und doch merkt schon der gewöhnliche Leser, dass hierbei etwas nicht stimmt, denn sie nennt sich »schwarz«, »so schwärzlich«. Wie wenig anmutig wäre es, sich ihrer eigenen Reize zu rühmen, wie unsere Übersetzer wollen. Selbstbewunderung liegt ihr fern. Denn sie sagt in Wirklichkeit: »Schwarz bin ich, doch tauglich (für Ihn), ihr Töchter Jerusalems, wie die Zelte Kedars, wie die Vorhänge Salomos. Seht mich nicht an, weil ich so schwärzlich bin, weil die Sonne mich verbrannt hat.« Ist das nicht die rechte Haltung der Braut des Lammes? Sie ist ganz unwürdig, jedoch tauglich für Ihn. In Ihm mag sie sich rühmen, selbst ihrer Annahme: denn sie verherrlicht Seine Gnade. Alle ihre Schönheit stammt von Ihm. Gleich der Lilie des Feldes, der prächtigen Anemonen, der gewöhnlichsten aller Blumen des Landes oder der weißen Anemonen, die in den niederen Tälern wächst, trägt sie ein Gewand, das von Gott stammt. Hatte das nicht unser Herr im Sinn, als Er die Lilie des Feldes pries? Selbst Salomo, auf dessen Lied Er damit hinweist, war nicht prächtiger gekleidet als sie. Welch köstliches Gleichnis von dem Kleid der Gerechtigkeit Gottes ist das! So schön wie dieses Blümchen und doch so anspruchslos! Bescheiden und verschämt mag sie Verwahrung gegen Selbstruhm einlegen: »Ich bin die Narzisse der Saronsflur, die Lilie der Täler«, und mit Recht wird Er antworten: »Wie eine (weiße) Lilie unter den (schwarzen) Dornen, so ist meine Freundin

unter den Töchtern« –, worauf sie in treuherziger Liebe erwidert: »Wie ein Apfelbaum unter des Waldes Bäumen, so ist mein Geliebter unter den Söhnen. In seinem Schatten saß ich so gern und seine Frucht war meinem Gaumen süß.« Wieder und wieder sehen wir im Dienst unseres Herrn, in Sonderheit im Bericht des Johannes, wie Er mit Seiner Liebe sie umwirbt, wie die Braut es ausdrückt in den Worten: »Er führt mich ins Weinhaus, und die Liebe war sein Panier über mir.«

Jedoch nicht nur die Gleichnisse und Bilder des Hohenliedes haben unserem Herrn und Seinen Aposteln gedient, göttliche Wahrheiten auszusprechen, sondern der ganze Gang, die ganze Handlung des Liedes entspricht der Geschichte des geliebten Volkes.

Der Herr vergleicht sie mit Pharaos Rossen – eine unverkennbare Anspielung auf die Knechtschaft in Ägypten. »Meiner Stute an den Wagen Pharaos vergleiche Ich dich, meine Freundin. Lieblich stehen deinen Wangen die Gehänge, deinem Hals die Perlenschnüre« (1:9,10). Aber damit gibt Er Sich nicht zufrieden. Er schmückt sie mit dem Silber und Gold der Erlösung: »Gehänge von Gold machen wir dir, ganz besetzt mit silbernen Punkten« (1:11).

Von Ägypten an bis zu Seinem ersten Kommen fand sich wenig in Israels Geschichte, was Sein Herz ganz eingenommen hätte. Diese Zeit wird somit übergangen. Doch anders steht es um die Begegnung mit der Braut. Ein stattlicher Raum wird ihr gewidmet. Ist die Beschreibung Seines Dienstes nicht unvergleichlich groß? »Mein Freund hebt an und spricht zu mir: Mache dich auf, meine Freundin, meine Schöne komme doch! Denn siehe, der Winter ist vorüber, der Regen vorbei, vergangen. Die Blumen zeigen sich im Land, die Zeit ist gekommen, den Weinstock zu beschneiden, der Turteltaube Ruf lässt sich in unserem Land hören. Der Feigenbaum – schon reifen seine Früchte, und die Reben, in Blüte, verbreiten Duft. Mache dich auf, meine Freundin, meine Schöne komme doch!«

Der Feigenbaum, das Wegschneiden der toten Zweige, der Ruf der Taube sind kennzeichnende Züge des herbeigekommenen Königreichs.

Mit dem Taubenruf ist das Bekenntnis des Petrus angekündigt, in Stellvertretung für den Dienst der Zwölf. Denn nach seinem Bekenntnis der ihm vom Geist erschlossenen Wahrheit, dass sein Meister der Messias ist, der Sohn des lebendigen Gottes, nennt der Herr ihn Simon, »Jonas Sohn«, was »Sohn der Taube« heißt.

Seit der Herabkunft des Geistes auf unseren Herrn in Gestalt einer Taube sind wir betreffs deren Bedeutung im Hohenlied nicht in Verlegenheit. Vielleicht hat unser Herr nichts höher eingeschätzt, als eine Offenbarung des Geistes in Seinen Jüngern. Trefflich wird das ausgesprochen in den Zeilen: »Meine Taube in den Felsenklüften, im Versteck der Felsenwand, lass Mich deinen Anblick sehen, lass Mich deine Stimme hören! Deine Stimme ist so süß und dein Anblick lieblich.«

Hoch beglückt besingt die Braut Seine Gegenwart bei ihr: »Mein Geliebter ist mein und ich bin sein, der (seine Herde) unter den Lilien weidet, bis der Tag sich verkühlt und die Schatten fliehen.«

Dann folgt die Nacht seiner Abwesenheit. *Ein* Wort ist es, in dem die Sehnsucht der Braut sich offenbart, gleich dem Ruf in der Offenbarung, wo die Braut fleht: »Komm!« Dieses Wort heißt: »Kehre um, mein Geliebter, und gleiche dem Reh oder dem jungen Hirsch auf den zerklüfteten Bergen!«

Die Verfolgungszeit der Braut während der Abwesenheit des Bräutigams ist angedeutet in dem Warnungsruf an Jerusalems Töchter. Die Worte der Offenbarung: »Siehe, Ich komme schnell!« darf man hineinlesen in die Aufforderung an die Gazelle und Hindin. Es bewegt und erregt Sein Herz, sie leiden zu sehen: »Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems, bei der (schnellen) Gazelle oder der (flüchtigen) Hindin: O weckt nicht auf, erweckt nicht die Liebe, bis ihr es gefällt!«

Das Gesagte möge genügen als Beweisgrundlage für unsere Überzeugung, dass in dem Hohenlied Jehovas Liebe zu den getreuen Gläubigen innerhalb Seines alten Bundesvolkes gefeiert wird. Sie sind Seine Braut und Hauptgegenstand des Liedes.

Die Kluft, welche sie an den Töchtern Jerusalems, die keine Schöne an Ihm finden, scheidet, mögen uns am besten die Worte des Gesanges selbst enthüllen (5:8-16):

Braut

»Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalems,
wenn ihr meinen Geliebten findet,
was wollt ihr ihm melden? –
Dass ich krank bin vor Liebe!

Töchter

Was ist dein Geliebter vor einem anderen Geliebten,
du schönste unter den Weibern?
Was ist dein Geliebter vor einem anderen Geliebten,
dass du uns also beschwörest?

Braut

Mein Geliebter ist blendend weiß und rot,
hervorragend vor Zehntausenden.
Sein Haupt ist gediegenes, feines Gold,
seine Locken wie Ranken, schwarz wie der Rabe,
seine Augen wie Tauben an Wasserbächen,
in Milch sich badend, in Fassung gelegt;
seine Wangen wie Balsambeete,
Anhöhen von duftenden Pflanzen;
seine Lippen Lilien, träufelnd von fließender Myrrhe;
seine Hände (Finger) goldene Rollen mit Tarsissteinen besetzt,
sein Leib ein Kunstwerk von Elfenbein, bedeckt mit Saphiren;
seine Schenkel Marmorsäulen, gegründet auf goldenen Sockeln,
sein Anblick gleich dem des Libanon, auserlesen wie Zedern;
sein Gaumen (seine Worte; vgl. 4:11) Süßigkeit und er ganz Lieblichkeit:
Das ist mein Geliebter und das mein Freund,
ihr Töchter Jerusalems!«

Hat das Hohelied aber nichts zu sagen von Babylon, der falschen Braut? In der Offenbarung finden wir das Sonnenweib, das treue Israel, in der Wüste (Off.12:1-6). Hosea sagt uns, dass Jehova ihr dort will ans Herz reden (Hos.2:14-20). Im Hohenlied sehen wir sie aus der Wüste kommend, auf ihren Geliebten gestützt (8:5). Das alles handelt von Zions Bedrängnis und Trübsal. Doch nun naht Babylons Zusammenbruch. Daher lesen wir: »Unerbittlich wie die Unterwelt ist Eifersucht, ihre Glut Feuertüten, eine Flamme Jahs« (8:6). Darin finden wir eine Andeutung des Schicksals des Weibes, das man »mit Feuer verbrennen« wird (Off.17:16). Die hier gebrauchte Gottesbezeichnung Jah ist bedeutungsvoll. Die Aufforderung »Lobet Jah« (Hallelujah) ist stets mit Gericht verbunden. Wenn die Hochzeit des Lammes naht, fehlt im himmlischen Jubelgesang das Hallelujah nicht (Off.19:1-6). Jehovas (Jahs) Eifersucht lässt Babylon in Flammen aufgehen (Off.19:3) und Er wird gepriesen für diese Tat. Aller »Reichtum« (8:7) *Babylons*, all sein Glanz und seine Pracht können Jehovas Liebe nicht erkaufen: »Wenn einer allen Reichtum seines Hauses um die Liebe gäbe, man würde ihn doch nur verachten!«

In der Zeit jenes schrecklichen Gerichts aber stützt die Braut sich auf den Geliebten. Sein Herz und Seine Hand allein sind ihre Sicherheit.

»Trage mich wie einen Siegelstein auf deinem Herzen,
wie einen Siegelring an deinem Arm!
Denn Liebe ist stark wie der Tod« (8:6).

»Viele Wasser können die Liebe nicht auslöschen
und Ströme sie nicht überfluten« (8:7).

45/30 4) Die Stadt Babylon

In Babel, in der Ebene Sinear, wurde nach der Bibel von Nimrod das erste Königtum errichtet (1.Mose 10:9,10). Die Geschichte des Altertums lässt in der Regel die Königreiche in Assyrien oder Ägypten beginnen. Man hat die biblische Behauptung aus dem Grund für unglaublich erklärt, weil Nimrod ein Äthiopier, ein Sohn des Kusch, der ein Sohn Hams war, gewesen sei. Neuere Forschungen in jener Gegend haben indes Inschriften zutage gefördert, welche die Angabe der Bibel rechtfertigen. Die Sprache dieser Inschriften weisen eine merkwürdige Ähnlichkeit auf mit der Sprache der Urbewohner Abessinians. Es handelt sich also um eine äthiopische Sprache, und das früheste Reich ist von den Söhnen Hams gegründet worden.

Babel oder Babylon, der Anfang des gleichnamigen Königreichs, scheint zuvor schon bestanden zu haben, denn es wird nicht gesagt, Nimrod habe sie *gebaut*, wie etwa die assyrischen Städte. In der Ebene von Sinear haben sich Noachs nachkommen ausgebreitet. Dort wurden die Stadt und der Turm gebaut, der in den Himmel reichen sollte, weil sie sich einen Namen machen wollten, falls sie über die Länder zerstreut würden. Wir haben in *Babel* also den *Ausgangspunkt aller folgenden Weltreiche*. Deren Wesen ist Zusammenballung, Überhebung und Verewigung menschlicher Macht und Errungenschaft. Gottes Name und Ehre muss der menschlichen Selbstverherrlichung weichen. Wie das vor sich geht, lehrt uns Babel. Dieser Name bedeutete einmal höchstwahrscheinlich »Pforte Gottes«. Das Hebräische aber zeigt dessen Umwandlung zu »in Verwirrung«. Gott aber will nicht der Menschen Unheil; Er will ihr Segenspender sein. So nimmt Er Abraham heraus, um aus ihm ein Volk zu machen, das ein Segen für die Erde werden soll, und zwar in solch hohem Grad, dass sie nicht des Segens nur, sondern auch des Segenspenders sich erfreuen solle. Will man bei Glück und Freude über den Gaben den Geber vergessen und leugnen, so ist das ein Verrat an ihrem Wesen, denn sie sollen das Geschöpf hinlenken zu dem, dessen Seligkeit es ist, andere selig zu machen.

Die Oberherrschaft Babylons hat kaum länger als einige Hundert Jahre gedauert, denn zu Abrahams Zeit war Amraphel, König in Sinear, dem König von Elam, Kedorlaomer (1.Mose 14:1) untertan. Von da an bis zum erneuten Auftreten Babylons in der heiligen Geschichte scheint die kuschitische Prägung des Reichs durch die Einfälle der Araber und Assyrer völlig beseitigt worden zu sein. Assyriens Aufstieg hat für das Land der Verheißung die Berührung mit Babylon völlig verhindert, sodass in der Heiligen Schrift von der Zwischenzeit keinerlei Kunde über Babylon aufbewahrt worden ist.

Als indessen die von Gott bestimmte Zeit gekommen war, das erwählte Gottesvolk zu strafen, und das ihm bestimmte Weltreich während seines Abfalls anderen Völkern auszuliefern, da erwählte Gott hierfür den König von Babel zum ersten großen Haupt der Weltherrschaft. Mit Nebukadnezar wird also Babylon, das erste der Königreiche der Zeit nach, wieder zum ersten dem Rang nach. Seit jenen Anfangstagen hat es keinen Herrscher gegeben, der über die ganze Erde gebot, denn Babylon, und Babylon allein, ist der Sitz der Weltherrschaft.

Es ist merkwürdig, wie genau die aufgefundenen Inschriften übereinstimmen mit den Berichten der Bibel hinsichtlich dieses Königreichs. Nebukadnezars Selbstruhm in den Worten: »Ist das nicht das große Babel, *das ich mir erbaut habe*« (Dan.4:27), wird vollauf bestätigt durch das große Übergewicht seiner Tontafeln und Tonwalzen im Vergleich zu denen all der anderen Könige Babylons. Er war der große Erbauer, Gründer oder Wiederhersteller fast aller Tempel und öffentlichen Bauten des Reichs. Seine Herrschaft erstreckte sich über die ganze damals bekannte Erde.

45/32 Verlagsmitteilung

Dank und Anbetung steigt aus unseren Herzen zu Gott empor, dass Seine Gnade es uns auch in dem vor uns liegenden neuen Jahr ermöglicht, uns mit unseren Lesern gemeinsam an der kostbaren Gabe Seines Sohnes und an dem unausforschlichen Reichtum Seines herrlichen Wortes zu erfreuen.

Dank aber auch unseren Lesern, die durch frühzeitige Einzahlung ihres Jahresabonnements und durch besondere Gaben, die Fortsetzung des Werkes, sowie die Abgabe von Gratis-Abonnements an unbemittelte Leser immer wieder ermöglichen. Recht gern sind wir auch bereit zu Werbezwecken UR-Hefte abzugeben, damit die Wahrheit weit und breit bekannt wird.

Wir möchten anstatt persönlicher Dankesworte an dieser Stelle für alle treue Mithilfe danken, die uns ermöglicht, das Jahresabonnement trotz Kriegs- und Teuerungszeiten auf dem alten Abonnementsbetrag zu halten.

45/33 Der Kolosserbrief (A.E.Knoch)*

*Die literarische Struktur (siehe UR 1979/193)**

45/51 Das Geheimnis Babylons (A.E.Knoch)

Wie viel vertrauenswürdiger Gottes Geschichte ist als die Werke weltlicher Geschichtsschreiber und deren neuzeitliche Nachtreter wird durch den Fall Babylons, wie Daniel ihn berichtet, hell beleuchtet. Wäre nicht das Bruchstück eines Tontäfelchens aufgefunden worden, auf dem zu lesen ist, dass »Nabunaid, König von Babylon« in seinen späteren Jahren seinen ältesten Sohn Belschar-uzar zum Mitherrscher gehabt habe, so würden heute noch »Gelehrte« würdevoll behaupten, Daniel sei kein zuverlässiger Zeuge, denn sein Buch wimmle von »geschichtlichen Ungenauigkeiten« und widerspreche »glaubwürdigen Geschichtsschreibern«. Wenn die Bibelbekrittlerung, »höhere Kritik« genannt, je einen derben Verweis erhielt, so damals als der Tonscherbe auf ihre lästerlichen Worte gegen den Gott Daniels fiel. Der Bericht über Babels Fall war viel genauer als man ahnte. Denn Belsazar bot Daniel nicht den *zweiten* Platz im Reich an, was er sicher getan hätte, wenn er selbst den ersten im Reich innegehabt hätte, sondern den Verhältnissen entsprechend den *dritten* an (Dan.5:7,16), weil er selbst den zweiten innehielt. Sein Vater hatte, obwohl er kein Abkömmling Nebukadnezars war, wahrscheinlich in dessen Familie hinein geheiratet, sodass Belsazar ein »Sohn« Nebukadnezars war (Dan.5:13). Nabonid weilte wohl zurzeit in Borsippa, unweit Babylons, und mag einige Zeit seinen Sohn überlebt haben. Belsazar aber fiel in der Nacht, da die Hauptstadt des Reichs von dem Meder Darius eingenommen wurde. Daniel aber wurde nicht erschlagen, sondern statt *Dritter* des chaldäischen Reichs *Zweiter* in dem eroberten Bereich.

Das von Nebukadnezar geschaut Bild der Weltherrschaft (Dan.2:31-35) und das Gesicht des Widders und Ziegenbocks (Dan.8:20,21) zeigen uns, dass der babylonischen Oberherrschaft die der Medopser und der Griechen gefolgt sind. Darius eroberte Babylon und machte sich so zum Herrn der Welt. Alexander hinwiederum riss die Weltherrschaft an sich, indem er Babylon zu seiner Hauptstadt machte.

Es ist somit wahrscheinlich, dass jeder der Söhne Noahs das Steuerruder des Weltregiments gehandhabt hat. Hams Nachkommen begründeten es. Babylonier und Medopser waren wohl Nachkommen Sems. Die Griechen, oder wie die Hebräer sagen, die Javaner, stammen von Japhet (1.Mose 10:2). Nacheinander sind sie in Babylon eingezogen, um das Banner der Weltherrschaft zu entfalten. So wird auch bei der kommenden Welteroberung keine andere Stadt als *Babylon* »die königliche Macht über die Könige der Erde« (Off.17:18) an sich reißen.

Bevor wir uns über die künftige Herrschaftsstellung Babels auslassen, empfiehlt es sich, die oft wiederholte Einwendung zu erledigen, Babylon sei ja »umgekehrt von Gott wie Sodom und Gomorra; sie werde nicht mehr bewohnt werden ewiglich und nicht mehr zur

Behausung dienen für und für; kein Araber werde mehr dort zelten, noch werden die Hirten ihre Herden dort lagern« (Jes.11:19,20). Man möge nach- und miteinander die Last über Babel in Jesaja 13, die Demütigung Babels in Jesaja 45, das Urteil über Babel in Jeremia 50 und 51 und ganz besonders die *Plötzlichkeit* der Zerstörung und Verödung Babels sorgfältig beachten. Geschichtlich erwiesen ist, dass erst in neuerer Zeit die Stadt langsam in Zerfall geriet, sodass nur der mittlere Teil ständig unbewohnt geblieben ist. Zurzeit der Apostel war Babylon eine Stadt, denn Petrus sandte von dort seinen ersten Brief (1.Pet.5:13). Ein halbes Jahrhundert später entstand dort in der Judenkolonie der babylonische Talmud. Sie ist in Wirklichkeit *immer* bewohnt gewesen und hat heute noch eine Bevölkerung von mehr als 10 000 Einwohnern. Ihre »Zerstörung« können wir uns ausmalen, wenn wir vernehmen, dass die türkische Regierung in den letzten Jahren 70 000 Mark an jährlichen Steuern dort erheben konnte. Vor dem Weltkrieg 1914 – 1918 sprachen alle Anzeichen dafür, dass Babylon wieder eine große und blühende Stadt werden würde.

Diese wenigen Angaben zeigen deutlich, dass die Weissagungen der Propheten noch nicht erfüllt sind. In der Tat wird ihre Zerstörung auch erst am Tag Jehovas erfolgen (Jes.13:6), wenn die Zeichen am Himmel geschehen (Jes.13:10; Mat.24:29; Off.6:12). Sie ist in all den Jahrhunderten bewohnt gewesen; Araber *zelten* innerhalb ihres früheren Umfangs und die Herden weiden noch dort. Sieht das nach *Erfüllung* der Weissagung aus? Nichts von alledem ist in irgendeiner Zeit von Babylon wahr geworden. Keine Verödung ist plötzlich über sie gekommen (Jes.47:11); ihr Verfall geschah allmählich, aber ihre Wiederherstellung verspricht eine einzigartige zu werden.

Babylons Vernichtung und Israels Wiederherstellung geschehen gleichzeitig. Wenn die eine zukünftig ist, dann auch die andere (Jer.50:4,5,39). Der Prophet verkündet, dass der Ratschluss Jehovas wider Babel zustande kommt, demzufolge die Landschaft Babel zur Wüste gemacht wird, dass niemand darinnen wohne (Jer.51:29). Angesichts dieser ernsten Worte müssen wir uns beugen vor der Tatsache, dass sie noch nicht erfüllt sind und uns damit bescheiden, sie am *Tag Jehovas* erfüllt zu sehen, wie die Apokalypse es schildert. Jeremia gab dem Reisemarschall Seraja den Auftrag, das Unglück, das über Babel kommen sollte, auf eine Rolle niederzuschreiben und diese an einem Stein befestigt in den Euphrat zu versenken (Jes.51:60-65), weil Babel nie mehr aufkommen solle. Sie *ist* aber wieder aus dem Staub erstanden und hat gute Aussicht, ihre frühere Größe wieder zu erlangen. Da Gott wahr ist, muss Babel wieder gebaut werden. Früher hätte man über einen solchen Gedanken gelächelt, heute aber rechnet man ernstlich damit.

Alle Völker des näheren Ostens werden von den vorgeschrittenen Völkern des Westens ausgenutzt. Die Errichtung der großen Dämme am Oberr Nil hat Ägypten wieder den Königreichen der Welt zugesellt. Sir William Willcox, dessen Tätigkeit in Ägypten so wertvoll war, hat es unternommen, in den Tälern des Euphrat und Tigris noch Besseres zu leisten. Einst waren diese dicht bevölkert und das kann wieder leicht erreicht werden. Durch geschickte Bewässerung mag die Wüste zu einem blühenden Garten umgeschaffen werden. Das Werk der Wiederherstellung erscheint als überaus einfach. Die alten Kanäle, welche das Land mit Wasser versorgten, sind zwar verfallen, aber leicht zu erneuern. In Schleusen wird der nötige Wasserstand herbeigeführt. Vor dem Krieg 1914 – 1918 war ein Kanal schon hergestellt und damit die Bewässerung eines großen Teils des Landes herbeigeführt. Der äußerst fruchtbare jungfräuliche Boden und die tropische Hitze des Sommers, verbunden mit dem lebenspendenden Wasserstrom werden aus der Wüste einen Garten Eden schaffen. Der Krieg wird jedenfalls hemmend gewirkt haben, jedoch hat er wohl die Vollendung der Bagdadbahn beschleunigt, sodass das letzte Hindernis gegen die Anlegung von Geld beseitigt ist. Im heutigen Leben spielt der Handelsverkehr eine solche große Rolle, dass Warenbeförderung und Zufuhrerleichterung wesentlich sind für das Wachstum einer Stadt. Eisenbahnen allein aber genügen nicht für die Bedürfnisse einer Weltstadt in der Gegenwart. Seeverbindung ist ein Hauptfordernis. Auf den ersten Blick scheint Babel mehr eine Binnenstadt, denn eine Hafenstadt zu sein. Jedoch wissen wir, dass große Handelsstädte

gewöhnlich nicht an der See liegen, sondern an einer geschützten Stelle in einer gewissen Entfernung von der See, nur muss sie leicht durch eine Wasserverbindung zu erreichen sein. So liegt Hamburg weit ab vom Seehafen, London an der Themse, New York ist umgeben von Land und nur durch einen schmalen Sund erreichbar, Antwerpen liegt meilenweit stromaufwärts der Schelde. Diese Beispiele zeigen, dass große Seestädte das geschützte Inland der Seenähe vorziehen. So wird es auch bei Babylon sein. Für leichtere Fahrzeuge ist der Euphrat jetzt schon schiffbar und für Seeschiffe kann seine Fahrrinne leicht vertieft werden, wenn der Handel es erfordert. Dass das geschehen wird, darüber belehrt uns Offenbarung 18:17-19.

Alle, deren Herzen bewegt werden durch den Hall der Schritte des wiederkehrenden Herrn, mögen den Fortgang der Ereignisse beachten, die mit den beiden Städten Jerusalem und Babel verknüpft sind. Beider Herstellung wird vielleicht nicht allzu lange auf sich warten lassen.

Gewiss ist, dass man den Juden in Palästina freie Hand geben will, und diese selbst werden alles tun, ihr altes Erbe in Besitz zu nehmen. Ein vermöglicher Jude hat Mittel angeboten, alle Juden der Vereinigten Staaten nach Palästina befördern zu lassen, die sich in dem Land der Väter niederlassen wollen. Der jüdische Oberkommissar der (englischen) Landesregierung wird versuchen, mit seinen Machtmitteln seinem Volk den Vorrang zu erstreiten, so schwer das auch sein mag gegenüber den arabischen, mohammedanischen Landeseigentümern, die seit so vielen Jahrhunderten das Land in Händen haben. Babylon wird vielleicht länger als Jerusalem auf seinen Aufbau warten müssen, jedoch zur rechten Zeit wird auch er beginnen. Wie Palästinas Wiedereinsetzung in seine gottgewollten Rechte dazu dienen wird, zeigt uns Sacharias Gesicht vom Epha, das wir im nächsten Abschnitt betrachten wollen.

45/54 5) Das Gesicht vom Epha

Nach den Verwaltungsgrundsätzen, welche die englische Regierung für Palästina aufgestellt hat, soll jedes Volk, wie klein es auch dort sein mag, geachtet sein und für die Ausübung seiner Volksbestrebungen freie Bahn erhalten. Das findet vor allem Anwendung auf das Volk der Juden, dem man seit mehr denn einem Jahrtausend einen Platz für die Entwicklung seiner großartigen Begabung verweigert hat. Das Streben nach Macht und Größe wird Jehova gebrauchen, seinen irrenden Jakob selbst in seiner Verblendung und seinem Abfall heimzuführen. So gewiss sind sich die Juden ihrer Sache, dass große Gesellschaften für Landaufkauf gegründet sind, welche Land an alle Volksangehörige austeilen, die wirklich arbeiten wollen. Schwindelunternehmungen, Landwucher und Schiebergeschäfte werden nicht geduldet. Die Pforten für »Geld machen«, diese eine große Leidenschaft der Juden, sollen sehr eingeschränkt werden. Die wenigen Handwerker, Händler und Gelehrten der Städte ausgenommen, sollen alle Juden sich dem Fluch Edens unterwerfen, also im Schweiß ihres Angesichts ihr Brot erwerben.

Das aber haben sie nie getan, seit sie heimatlos die Erde durchwandern. In alle Stände sind sie eingedrungen, den Handel haben sie erobert, die Staatenleitung an sich gerissen – nie aber die Hacke geschwungen. Grund und Boden ist für sie nur eine Handelsware, die ihren Hang nach Reichtum mühelos befriedigt, wie sie denn fast ausschließlich auf möglichst schnellen, jedoch gewinnbringenden Vorteil bedacht sind. Sie können leichter und schneller Geld »machen«, wenn sie an der Börse sitzen und von der Arbeit der Menschen Zoll erheben. Das Volk des Abfalls, das wir Israel nennen, dem man aber besser den Namen Jakob geben sollte, ist tonangebender Beherrscher und Leiter des Geld- und Handelswesens. Darum erscheint ihm das Land der Väter und Jerusalem, das kein Handelsmittelpunkt sein kann, nicht allzu begehrenswert. Was der Jude will, ist weit entfernt von dem, was Jehova für die Seinen im Sinn hat, wonach jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaum sitzen soll, was sowohl buchstäblich wie bildlich aufzufassen ist. Jeder Israelit sollte seinen Boden bearbeiten. Jede Familie hatte ihren Landanteil. Der Handel fehlte fast ganz und erfuhr keine Ermutigung. Wege gab es nur dem Namen nach. Geld brauchte man wenig und selten. Seehäfen und Buchten zum Schutz der Schiffe gab es nicht. Von Schiffen lesen wir nur in Verbindung mit

Salomos Unternehmungen und mit dem Abfall Dans. Das alles widerspricht durchaus dem Geschmack der Juden.

Dass bisher einzelne jüdische Bauern erfolgreich gewesen sind und dass nach und nach noch viele im Land ihrer Väter vorwärts kommen werden, wollen wir nicht in Abrede stellen. Dass aber das Volk oder ein wesentlicher Teil des Volkes sich ihm zuwenden wird, um sich vom Landbau zu ernähren, das wird ein Machtwunder Jehovas erfordern an dem Tag, an welchem Er ihm ein neues Herz und einen neuen Geist verleihen wird. Bis dahin aber wird der Jude nicht arbeiten und sein sehnsüchtiges Herz selbst im Land der Väter nicht zu befriedigen sein. Wenn wir von jüdischen Bauern in Palästina lesen, wundern wir uns nicht so sehr, dass sie dort sind, als vielmehr darüber, dass sie Bauern sind. Das größte Hindernis des zionistischen Sehnsuchtsziels der Rückkehr nach Palästina ist seine Unausführbarkeit. Der Gedanke ergreift das Gemüt – was aber soll der Jude tun, wenn er angekommen ist? Soll der Bankherr seine Ärmel aufstreifen und die Sense schwingen? Soll der Schnittwarenhändler seine Finger am Pflug beschmutzen? Wie soll er Geld machen? Wenn er das nicht kann, wozu nutzt das Land? Gemeinnützige Gesellschaften erforschen die beste Ausnutzung von Grund und Boden und schaffen die besten Bedingungen für seine Besiedelung. Man will allen jenen üblen Erscheinungen wie Gewinnsucht, Bodenwucher, Menschausnutzung vorbeugen, unter denen die alte Welt seufzt. Vaterlandsstolz, -liebe und -trieb rufen den ermüdeten ewigen Juden von seiner Wanderschaft ins Land der Verheißung. Jede schmutzige, gemeine Regung in ihnen, welche seit der Verbannung in ihrer Seele geherrscht hat, verbietet aber die Möglichkeit eines Erfolgs. »Geld, Geld! Wir müssen Geld machen!« ist der heisere Schrei derer, deren Väter in der Wüste das goldene Kalb angebetet und Jehova verlassen haben.

Die Hochflut völkischen und frommen Eifers wird den Juden in das Land seiner Geschichte und seiner Hoffnungen bringen, aber – *wird er da bleiben?* Diese Frage beantwortet das Gesicht vom Epha (Sach.5:5-11).

Der Prophet schaut ein Epha und hört die Erklärung: »Das ist ihre Gestalt (oder ihr Aussehen) im ganzen Land.« Statt »Gestalt« oder »Aussehen« lasen die griechischen und syrischen Übersetzungen »Verderbtheit«, »Verkehrtheit« und diese alte Lesart wird wohl die richtige sein. Jehovas Vorhaben mit den Israeliten ist von ihnen verkehrt worden und das Sinnbild dieser Verkehrtheit ist ein Markt- und Handelsmaß. Landbebauer sollten sie sein, Händler und Geldleiher aber sind sie geworden. Fast alle Völker haben ein Sinnbild ihrer Leitziele: so England den Löwen, Deutschland den Adler. Der Zionismus hat Davids Doppelstern zum Ausdruck seines Trachtens und Strebens erwählt. Uns dagegen scheint der Scheffel das rechte Sinnbild der Söhne Jakobs zu sein.

Die Erde windet sich unter dem Fluch des Handels- und Geldunwesens. Seine Schöpfer und Gestalter sind die Juden. Früher mussten die Kriege beendet werden, wenn die Staatskassen leer wurden. Den Juden blieb es vorbehalten, uns die Verpfändung der Zukunft aufzudrängen. Sie sind die Erfinder der Staatsanleihen und Staatsverschreibungen, welche den Völkern gestatten, Milliarden um Milliarden für wahnsinnige Kriegszwecke auszugeben. Das wird so weitergehen, bis die ganze Erde einer Sippe von Juden verpfändet ist, die den Völkern ihren Willen aufzwingen wird.

Dass die Juden selbst sich für ungeeignet und unfähig halten, wieder wie ihre Ahnen in Palästina zu leben, beweist der Widerstand, mit dem der Zionismus zu kämpfen hat. Nur der Traum, einen unabhängigen Staat ins Dasein zu rufen und den bedrängten und verfolgten Brüdern Hilfe zu leisten, wird für Geldleute ein Köder sein, Palästina aufzusuchen. Dort wartet ihrer aber eine herbe Enttäuschung. Schneller als sie gekommen sind, werden sie fortziehen. Ihr Flug wird sie nach Sinear bringen, oder wie die griechische Übersetzung lautet: nach Babylon, wo sie für ihren habsüchtigen Geschmack den geeigneten Boden finden werden.

Das Epha war ein Hohl- und Trockenmaß, etwa von der Größe eines Viertel Scheffels – ein geeignetes Sinnbild des Welthandels, denn es war das gewöhnliche Maß des Austauschs. Jedoch nicht das Epha, sondern das Weib darinnen erregt unsere Aufmerksamkeit. Durch eine

Platte von Blei als Verschluss des Ephas wird es festgehalten. Das geschieht im Land Israel. Nun erscheinen zwei Weiber und tragen das Epha nach Sinear, damit es dort an seiner Stelle, die ihm hergerichtet worden ist, niedergesetzt werde.

Es erübrigt sich wohl, noch ausdrücklich zu sagen, dass das Weib im Epha dasselbe ist, das Johannes auf dem Thron in Babylon, der zukünftigen großen Handelshauptstadt der Welt erblickt.

Das getreue Israel ist kein Händler. Die Früchte des Landes dienen zu genügender und angenehmer Erhaltung derer, die sie dankbar aus Gottes Hand hinnehmen. Wozu Seine Gaben austauschen, gegen Erzeugnisse anderer Himmelstriche! Solange Er Feigen, Oliven und Weine wachsen lässt, erfreut es sich seiner reichen Güte.

Das ungetreue Israel denkt und handelt anders. Sie halten ihren Blick auf die Völker, nicht auf Jehova gerichtet, ihrer Bereicherung wegen. Darum können sie es im Land der Väter nicht aushalten. Ihren Wurzelboden und Stützpunkt finden sie im Mittelpunkt des Welthandels, von dem sie ihren gebührenden Zoll erheben.

Das Weib im Epha ist das abtrünnige Israel. Es wird vollständig verstrickt und gefangen gehalten in seinem ungezügelter Wahn, Geld zu verdienen. Das allein beherrscht seinen Gesichtskreis; das allein ist sein Leben. Für die Gesichte der Propheten von kommenden Tagen der Fruchtbarkeit und des Gedeihens und sonstigen Natursegens aus Jehovas Hand hat es keinen Sinn und kein Verständnis. Es braucht Jehova und Seinen Segen nicht. Es holt sich seinen Segen von weiter her. In königliche Pracht kleidet es sich und es macht sich die ganze Welt untertan. Das Mittel für die Unterwerfung der Völker ist sein Reichtum. Könige werden vor ihm kriechen, denn es allein vermag ihre Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen zu kaufen. Völker sind seine Knechte, denn sie sind ihm zinspflichtig. Die Welt gehört ihm, wenn ihm auch Jehova zürnt.

Palästina bietet ihm Zufriedenheit und Glück an, die Goldgier lässt ihm aber keine Ruhe. Ausschau haltend, findet es in Nebukadnezars ehemaliger Hauptstadt, dem Mittelpunkt aller Weltmacht, den eigentlichen und geeigneten Ort für die neue Art der Zwingherrschaft, für die Willkürherrschaft der Geldmacht. Das Geld regiert die Welt viel wirklicher als Könige, Kaiser oder irgendwelche Obrigkeiten. Der Zehnbund, welcher einmal aus den Weltwirren erstehen wird, wird alle Staatsmacht an sich reißen, er wird aber nur eine abgewirtschaftete und ausgepumpte Welt sich unterwerfen. Über ihnen aber wird ein Weib thronen, das glaubens- und treulose, das abtrünnige Israel, und es wird »das Königtum haben über die Könige auf Erden«.

45/58 6) Die Enthüllungen der Offenbarung

Den meisten Menschen ist die Bibel ein verschlossenes Buch. Sie brauchen jemand, der es ihnen *öffnet*. In etwas geringerem Grad gilt dies auch von den Heiligen und Geliebten Gottes. Gleich den Emmausjüngern sind sie traurig, weil das Buch ihren Herzen verschlossen ist, sodass sie das Befremdende und Seltsame nicht verstehen können, was sie geschaut haben. Wie aber entbrannten ihre Herzen, als Er ihnen die Schrift *öffnete*, sodass sie sie verstehen konnten. Was ist auch süßer, als wenn das Wort seine Schätze ausbreitet und den enthüllt, der den Vorrang hat in allen Stücken!

Kein Teil der Schrift nun scheint so sicher verschlossen zu sein als die Offenbarung. Anstatt uns eine Enthüllung Jesu Christi zu sein, fasst man sie auf als eine dichte, undurchdringliche Verhüllung nach Art eines Gleichnisses. Die Verhüllung ist aber nicht ihr, sondern unserem Unverständnis zuzuschreiben. Sie ist eine *Enthüllung* im vollsten Sinn des Wortes. Eine auffallende Bestätigung hierfür finden wir in dem häufigen Vorkommen des Wortes »öffnen«. Dinge, die jetzt verschlossen und bedeckt erscheinen, werden alsdann geöffnet und zur Schau gestellt sein.

Die Offenbarung zeigt die Herrlichkeiten Jesu Christi in vier Paaren von Enthüllungen. Der Himmel droben, die Erde unter uns, die göttlichen Buchrollen und Gottes heiliger Wohnplatz werden unserem Blick geöffnet. Haben wir einmal die verschiedenen

Enthüllungen erfasst, dann werden wir das ganze Buch begreifen. Diese Enthüllungen sind dem Aufzug eines Bühnenvorhangs vergleichbar und lassen uns die einzelnen Vorgänge der folgenden großen Handlung in dem größten aller menschlichen Trauerspiele schauen. Sie sind eine Anleitung – Wesenskern, Zweck und Ziel des folgenden Gesichts zu erfassen.

Die Enthüllungen gewinnen an Bedeutung und Einschärfung, wenn wir beachten, dass sie in Paaren auftreten. Wir lesen zuerst von einer geöffneten Tür im Himmel (4:1) und zuletzt von der Öffnung des Himmels selbst (19:11). Der Brunnen des Abgrunds (der Erde) wird geöffnet für die höllische Reiterei, welche fünf Monate lang die gottlosen Erdenbewohner plagen soll (9:2); und wieder öffnet sich die Erde, den Wasserstrom zu verschlingen, mit welchem der Drache das Sonnenweib vernichten will (12:16). Beachten wir den Gegensatz: Der Rauch und Heuschreckenscharm geht aus der Erde hervor, Menschenkinder zu züchtigen; der »Brunnen« ist das Ausfalltor der Heere Apollions. Auf der anderen Seite lässt Gott die Erde sich öffnen, um Sein Volk vor dem Drachen zu retten. Die Anbeter des Tiers werden gequält mit dem unentrinnbaren Stachel ohne die Möglichkeit des Sterbens; das Volk Gottes wird lebend bewahrt in der Wüste.

Aber auch Buchrollen werden geöffnet. Zwölfmal wird die Öffnung der siebenmal gesiegelten Rolle wiederholt. Am besten verstehen wir deren Bedeutung, wenn wir sie eine Pfandverschreibung nennen. Der Mensch hat seine Rechte an die Erde dem Feind verpfändet. Wer kann den Preis erlegen und sein Losteil einlösen?

Wenn in Israel ein Besitz verpfändet wurde, wurde ein Schriftstück aufgesetzt und versiegelt, mit der Unterschrift der Zeugen auf der Außenseite. Bei seiner Einlösung wurden die Siegel erbrochen und der Besitz seinem eigentlichen Besitzer zurückgegeben. Die Öffnung der Siegel sagt uns also, was folgen muss. Der Eindringling wird seiner Rechte verlustig erklärt. Die durch den ersten Adam verscherzten Ansprüche und Anrechte werden durch den letzten Adam wiedergewonnen. Er hat das *Recht* dazu, weil Er das *Lamm* ist; Er hat die *Macht* dazu, weil Er der *Löwe* ist.

Die zugehörige Enthüllung finden wir in Offenbarung 20:12. Hier werden die Bücher, welche Gottes Abrechnung mit Seinen Geschöpfen enthalten, geöffnet, und nach dem, was in ihnen geschrieben steht, wird verfahren werden.

Das Paar von Enthüllungen, welche den Himmel betreffen, ist höchst bedeutsam. Gegenwärtig ist der Himmel verschlossen, die Tür verriegelt. Der Verkehr zwischen Himmel und Erde ist abgeschnitten. Der Mensch geht seinen eigenen Weg und Gott greift nicht ein. Wenn aber die Zeit für die Offenbarung Jesu Christi kommt, wird Gott es durch die Öffnung der Tür im Himmel anzeigen (4:1). Die Enthüllung des Richterstuhls ist der Schlüssel für die kommenden Gerichte. Jede Einzelheit ist bedeutsam. Der Regenbogen rings um den Thron ist die Bürgschaft Gottes, dass die Erde nicht wieder ein nasses Grab finden werde. Blitze und Donner kündigen die Reinigung durch Feuer an, welche der Erde harret. Wenn aber die also angekündigte Handlung ausgeführt ist, sehen wir alsdann den Himmel selbst geöffnet (19:10) und den Reiter auf dem weißen Pferd hervorgehen, um das Feuergericht zu vollenden. Hinfort sind Himmel und Erde nicht mehr gegeneinander abgeschlossen, sondern, wie es sein soll, gute Nachbarn. Die geöffnete Tür im Himmel deutet das mittelbare, geheimnisvolle, natürliche Gericht an, der geöffnete Himmel enthüllt den Richter selbst.

Das wichtigste Paar der Enthüllungen aber finden wir in der Mitte des ganzen Buches. Sie zeigen uns die Öffnung des *Tempels Gottes* (11:19) und die *Öffnung des Zeltes des Zeugnisses* (15:5). Diese beiden Enthüllungen sind Hauptstück und Kern der Offenbarung. Beide haben es mit dem Wohnplatz Gottes zu tun. Das ist zu beachten. Kein Volk außer Israel hat je etwas mit dem Haus Gottes zu tun. Dieses allein ist beteiligt an den Vorgängen in jenen heiligen Räumen.

Die Abteilung Offenbarung 11:19-19:11 gibt Einblick in dieselbe Zeit und dieselben Ereignisse, mit welcher sich die frühere Abteilung Offenbarung 4:1-11:9 beschäftigt hatte. In dieser wurden sie vom *Thron* aus geschaut, in jener vom Tempel aus. Genau so, wie in den Büchern der Könige die menschliche und in den Büchern der Chronik die göttliche Seite der

Geschichte Israels gezeigt wird, so finden wir hier denselben Zeitabschnitt, dieselben Menschen, dieselben Ereignisse, alle aber betrachtet in ihrem Verhältnis zum Priestervolk.

Wenn die Ereignisse unter den beiden Tempelöffnungen der früheren Abteilung folgen würden, dann geschähen sie nach der Aufrichtung des Königreichs in Macht und Herrlichkeit, denn das siebente Siegel ist geöffnet worden und die Königsherrschaft ist unserem Herrn und Seinem Gesalbten zuteilgeworden. Das aber kann nicht sein. Das Königtum kommt nicht vor Abschluss dieser Gesichte. Das Tier muss getötet und Babylon zerstört werden, *ehe* das Königreich aufgerichtet wird.

Die vier Paare der Enthüllungen wollen wir anordnen wie folgt:

Himmel

Eine Tür geöffnet im Himmel (4:1)

Der Himmel selbst geöffnet (19:11)

Erde

Ein Brunnen oder Abgrund geöffnet für die höllische Reiterei (9:2)

Der Mund der Erde geöffnet, den Strom zu verschlingen (12:6)

Buchrollen

Die siebenmal gesiegelte Rolle geöffnet (6:1-8:1)

Die Rollen vor dem großen weißen Thron geöffnet (20:12)

Tempel

Der Tempel Gottes geöffnet, die Bundeslade zeigend (11:19)

Der Tempel des Zeltens des Zeugnisses geöffnet, das Gesetz enthüllend (15:5).

Zwei Tempelöffnungen geschehen. Die erste führt Gottes *Bund* vor Augen (11:9). Die zweite lässt das Zeugnis, das Gesetz schauen. Was auf den ersten Blick ähnlich erscheint, zeigt sich bei näherer Prüfung als ausgesprochener Gegensatz. Bund und Gesetz gehören Israel an (Röm.9:4). Der Bund weist hin auf die Verpflichtung Jehovas, Seinem Vertrag treu zu sein. Er wird segnen, wie Er verheißt hat. Im Gesetz hingegen verpflichtet sich Israel Ihm zu dienen. Sein unheilvolles Versagen betreffs der Beobachtung Seiner Gebote musste ihm schweren Fluch eintragen. »Verflucht ist jeder, der nicht bleibt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben steht, es zu tun« (Gal.3:10; 5.Mose 27:26).

Beide Tempelöffnungen haben es also mit dem Priestervolk zu tun, jedoch nach zwei verschiedenen Richtungen hin. Die eine ist ein Segen, die andere ein Fluch. Die eine berichtet Gottes Vorkehrungen, Seinen Bund zu halten; die andere führt Seinen Fluch aus über die Abtrünnigen für das Brechen Seines heiligen Gesetzes. Die eine enthüllt ein Weib, bekleidet mit den Sinnbildern der Macht und Herrschaft, die Mächte der Finsternis unter ihren Füßen; die andere zeigt ein falsches Weib, von den Feinden des Messias unterstützt, im Bund mit den Mächten des Bösen. Das erste Weib geht wunderbar bewahrt durch die große Trübsal, das zweite wird an deren Ende vernichtet.

Bei der Öffnung des »Tempels Gottes« wird die Bundeslade sichtbar. Sie erinnert uns an Seinen Bund mit Israel und wir sind dessen gewiss, dass, was immer auch kommen möge, Er Seinen Vertrag treu einhalten werde. Er wird nicht ruhen, bis Er Seinem Volk das Land seiner Väter gegeben hat. Der Thron Davids muss wieder errichtet und Jerusalem zu einem Preis auf Erden werden. Blitze und Donner und Stimmen und Erdbeben und großer Hagel mögen vom Tempel ausgehen, aber angesichts des Bundes sind wir gewiss, dass Sein Volk unbeschädigt bleiben wird. Die folgenden Kapitel bringen uns dementsprechend auch keine Enttäuschung. Da sehen wir Israel, herrlich gekleidet, wie es dem Bund entspricht. Als Sonne beherrscht sie den Tag, und die zwölf Sterne ihrer Krone weisen hin auf die zwölf Richter über die zwölf Stämme Israels. Das Sinnbild der Mächte der Finsternis, der Mond, ist unter ihrem Fuß. In der Mitte der Trübsalszeit hilft der Herr ihr und an deren Ende stimmt der getreue siegreiche Rest das Lied Mose an, des Knechts Gottes, und das Lied des Lammes (15:3).

Wie so ganz verschieden dagegen ist die Öffnung des Zeltens des Zeugnisses (15:5)! Der Bund beruhte auf Gottes Treue; das Zeugnis oder Gesetz verfluchte Israel um seiner Untreue

willen. Daher lesen wir, dass sieben Engel aus dem Tempel hervorgehen, mit den sieben Zornschaalen. »Und der Tempel ward voll Rauch von der Herrlichkeit Gottes und von Seiner Kraft, und niemand konnte in den Tempel hineingehen, bis die sieben Plagen der sieben Engel vollendet waren« (15:7,8). Die Völker hatten nie das Gesetz (Röm.2:14). Das Gesetz spricht nur zu denen, die unter dem Gesetz sind (Röm.3:19). Wo kein Gesetz ist, da ist keine Übertretung (Röm.4:15). Israel allein hatte das Gesetz. Nur ihm war das Zeugnis gegeben. Sie allein tragen die Verantwortlichkeit für Nichtbefolgung. Die Abscheulichkeit der Sünde wird durch das Gesetz gesteigert. Die Sünde kann sich nicht auf Unwissenheit berufen, wo das Licht des Gesetzes erleuchtet. Während also das Gesetz den großen Vorteil der Erkenntnis der Gerechtigkeit Gottes bietet, setzt es die Menschen unter das schwerste Gericht, wenn sie Seinen hohen Weisungen nicht folgen. Die Schalen vollenden oder erschöpfen den Zorn Gottes. Sie sind Seine schwersten Gerichte. Ist es nicht gerecht, dass gerade sie die treffen, die Zugang zum Gesetz hatten, ihm aber völlig abtrünnig geworden sind?

Diese Erwägungen, hinzugenommen zu der engen Verbindung dieser »Öffnung« zu der vorhergehenden, beweisen uns, dass beide sich ausschließlich auf Israel beziehen; die eine fasst Gottes Treue ins Auge, die andere des Volkes Untreue.

Die Schlussfolgerungen hieraus sind schwerwiegend, wenn wir beachten, dass beide Teile der Offenbarung von Babylon, dem Gegenstand unserer Untersuchung, handeln und dass wir es *nirgendwo sonst zu suchen haben*. Babylon hat es also mit Israel zu tun und nicht mit den Völkern.

Es begegnen uns keine Gerichte, wenn Jehova Sich Seines Bundes erinnert; wenn aber das gebrochene Gesetz erscheint, dann werden die Schalen voll des Zornweins Seines Grimms über das abtrünnige Volk ausgegossen. Das Brechen der Siegel und das Blasen der Posaunen sind angemessene Sinnbilder für die Herbeiführung des Königreichs, aber die priesterliche Verrichtung der Ausgießung des aufgehäuften Zorns Gottes findet statt mittels der Schalen des Heiligtums. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass die Schalengerichte nur die begrenzten, aber erschwerten Posaunengerichte sind, welche über die hereinbrechen, die nicht unter dem Gesetz sind. Das Brechen des Gesetzes ist eine Übertretung und eine unmittelbare Beleidigung Gottes Selbst, und so muss dafür ein umso heftigeres, wenn auch ein dem Umfang nach eingeschränktes Gericht aufbewahrt werden.

Für jetzt genüge uns, festgestellt zu haben, dass Babylon nur in diesem Teil der Offenbarung erscheint. *Nur in den Tempelabschnitten, welche von Israel handeln, wird es sichtbar*. Deshalb haben wir Babylon nicht unter den Völkern zu suchen. Es ist nicht Rom, nicht der Protestantismus, *sondern* das abtrünnige *Israel*. Wiederum wird es flüchtig erwähnt, wenn der Bund in Sicht ist (14:8), aber es wird ausführlich behandelt, wenn das Zelt des Zeugnisses geöffnet ist. Es findet sich in dem Teil der Offenbarung, welche von der Zerstörung des untreuen Israels handelt.

»Denn ich will nicht, Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt sei (auf dass ihr nicht bei euch selbst als besonnen geltet), Verstockung ist Israel zu einem Teil geworden, bis dass die Vervollständigung der Nationen eingehe, und also all Israel wird gerettet werden, so wie es ist geschrieben:

Eintreffen wird der Bergende aus Zion.

Abwenden wird Er von Jakob die Ruchlosigkeit.

Und dies ist von Mir aus der Bund mit ihnen,
wenn Ich sollte wegnehmen ihre Sünden.

Zwar nach dem Evangelium sind sie Feinde um euretwillen, nach der Auserwählung aber sind sie Geliebte um der Väter willen« (Röm.11:25-28).

45/64 Verlagsmitteilung
Die Weltreiche im Licht der Prophetie

Es wird sicher viele Leser des Unausforschlichen Reichtums interessieren, erfahren zu dürfen, dass aus der Feder von Evangelist G.Brinke, Bern, ein Buch entstanden ist, das obigen Titel trägt. Es behandelt den Propheten Daniel. Viel ist über diesen Propheten bereits geschrieben (und aus Treue zur Tradition auch abgeschrieben) worden; was uns aber am vorliegenden Buch auffällt, ist, dass der Schreiber desselben wagt, diesen altgewohnten Boden zu verlassen und Wege zu gehen, die sich auch mit unserer Auffassung decken. Dass dieses Buch deshalb einer traditionstreuen Theologie nicht genehm ist, beweist die Kritik, deren es bereits ausgesetzt ist. Umso mehr gehört es sich, dass wir, denen ebenfalls vermehrtes Licht über Gottes Pläne und unterschiedliche Verwaltung geschenkt wurde, solcher Literatur die Treue halten. Im Wissen um diese Pläne dürfen wir die Wege Gottes auch in der Geschichte erkennen und von hoher Warte aus schauen, wie Gott die offenen und geheimen Triebkräfte im Weltgeschehen meistert, dass sie Seinem Willen dienen müssen.

Wir stehen in entscheidungsvoller Zeit. Was wird die Zukunft bringen? Interessant ist, wie im Gebiet der biblischen Geographie die kommende Endzeit betreffend (nicht Rom, sondern Vorderasien) heute Bewegungen im Gange sind (Völkerzusammenschluss), die von der Weltpresse sozusagen übersehen werden, eben weil sie betreffs deren Wichtigkeit ahnungslos ist. – Und es ist kein Zufall, dass gerade diese Völker ohne Blutverlust aus diesem beispiellosen Ringen hervorgehen und dann wohl einen großen Vorsprung gegenüber dem in Trümmer versinkenden Europa haben. So sehen wir denn bereits deutlicher denn je die Möglichkeit eines Neuaufstieges Babylons als kommendes Weltzentrum und Sitz der israelitischen Hure.

Das Buch vermittelt viel Licht und Einblick und darf deshalb warm empfohlen werden.
Preis Fr. 6.50 plus W.U.St. Erhältlich beim Ährenleseverlag Bern, Gutenbergstraße 22.

45/65 Der Kolosserbrief (A.E.Knoch)*
Gegenseitige Benachrichtigungen (Kol.1:3-8; Kol.4:7-9) (siehe UR 1980/49)*

45/73 Seele und Geist (C.U.)

Eine große Gefahr liegt in der Einmischung des Seelischen in die geistlichen Erfahrungen der Kinder Gottes. Dadurch werden sie unzuverlässige Führer anderer, weil ihre Erfahrungen so veränderlich sind.

Wie tut sich diese Mischung kund?

Sie zeigt sich im Leben vieler Gläubigen, die, während sie vorgeben, mit dem Geist erfüllt zu sein, dennoch sich häufig als nicht im Geist erweisen.

Das ungekreuzigte Seelenleben zieht sie dauernd von ihrem geistlichen Mittelpunkt ab. Manchmal sind es ihre Gefühle, die mit ihnen durchgehen. Sie geben ihnen nach und nachher stellt sich eine Abstumpfung der geistlichen Sinne ein, und wenn sie nicht wissen, wie sie wieder in die geistliche Freiheit zurückgelangen sollen, kann diese Abstumpfung des Geistes längere Zeit anhalten.

Wenn man sich übermäßig einem tiefen Kummer hingibt, so kann dies dieselbe Wirkung haben, ebenso wie zu große Freude. Wer sich irgendwie in einer starken Bewegung gehen lässt, und dadurch aus dem Gleichgewicht gerät, wird es entdecken, dass sein Geist vom seelischen Leben befleckt wurde. Freude an sich ist nicht unrecht. Christus sprach: »Solches rede Ich zu euch, auf dass Meine Freude in euch bleibe, und eure Freude vollgemacht werde.« Aber Christi Seele wurde vom Geist beherrscht, ohne dass seelische Regungen ihre Reinheit trübten.

Übergroße Betätigung des Verstandes wird auch das reine Geistesleben hemmen. Wo eine große Liebe zum Wissen besteht, muss der Mensch sich davor hüten, sich weiter fortreißen zu lassen, als es seine geistlichen Fähigkeiten gestatten, sonst wird er mehr den Buchstaben der Wahrheit handhaben, als den Geist. Das starke Seelenleben in den Gläubigen veranlasst sie

dazu, um »Ansichten« über die Wahrheit zu streiten, und verursacht einen Geist der Trennung zwischen denen, die verschiedene Meinungen haben. Und während sie kämpfen, sind sie blind für den geistlichen Schaden, den sie anrichten, sowohl an sich selbst wie an den anderen.

Aber wenn der Geist im Leben die Vorherrschaft hat, tun sich jene Züge kund, von denen Paulus redete als er schrieb: »Ein Sklave aber des Herrn muss nicht zanken, sondern sanft sein gegen alle, lehrtüchtig, mit Üblem nachsichtig« (2.Tim.2:24).

Und hier setzt die Notwendigkeit eines ununterbrochenen Gebetslebens ein, indem sich der Gläubige in jeder Angelegenheit zu Gott wendet und Ihn für alles verantwortlich macht.

45/74 Das Geheimnis Babylons (A.E.Knoch)

7) *Das Geheimnis des Tiers*

Das Geheimnis Babylons wird uns in zwei bestimmten Erscheinungsformen vor Augen gestellt, welche der Engel in seiner Erklärung zusammenfasst in die Worte von dem »Geheimnis des Weibes und das des wilden Tiers, das sie trägt« (17:7). Wir wollen uns eng an diese Worte halten und in das Geheimnis nichts hineinbringen, was nicht dorthin gehört. In der Entstehung, dem Wiederaufbau und dem Fall Babylons ist kein Geheimnis zu suchen. Das war geoffenbart, nicht verborgen. Wer aus Babylon ein *geheimnisvolles Sinnbild* irgendeiner anderen Stadt oder Kirche macht, verfehlt das Ziel.

In der *Erklärung*, die wir nicht noch einmal erklären müssen, als ob wir es besser verstünden als der große Offenbarer, wird uns gesagt, dass das Weib eine *Stadt* ist (17:18). Der Name der Stadt wird uns genannt – Babylon. Alles das ist klar, verständlich und buchstäblich zu nehmen. Je weniger geheimnisvoll wir das behandeln, umso besser ist es. Aber unter demselben Zeichen lernen wir, dass das *Weib nicht buchstäblich, sondern bildlich aufzufassen ist*. Beachten wir sorgfältig, dass das Geheimnis mit dem sinnbildlich aufzufassenden Weibe verbunden ist und nicht mit der buchstäblich aufzufassenden Stadt.

In ähnlicher Weise wird uns das Tier als eine Gesellschaft oder Sippe von Königen erklärt. Auch sie sind buchstäblich zu nehmen. Sie haben nur insofern Bedeutung für uns, als sie zu dem Bund zusammengeschlossen sind, welcher in dem Tier versinnbildlicht ist, besonders aber zu der Zeit, da diese große Weltmacht die abtrünnigen Söhne Jakobs tragen wird. Das Geheimnis hat es also mit dem *Tier* zu tun, wie mit dem Weib, das vom Tier getragen wird. Für jetzt wollen wir uns mit dieser Erscheinungsform des Geheimnisses beschäftigen und sehen, ob wir eine deutliche Vorstellung von diesem Tier und seinem Geheimnis gewinnen können.

Das siebenhäuptige, zehnhörnige Ungeheuer, welches das Weib trägt, ist uns schon früher begegnet (13:1). Wenn der Drache Krieg führt mit dem Samen des getreuen Weibes, dann führt er seine Absicht aus mittels zweier Tiere. Das erste aus dem Meer aufsteigende Tier hat sieben Häupter und zehn Hörner; offenbar ist es das Tier, das auch das ungetreue Weib trägt.

Das Tier *trägt* oder *stützt* das Weib, wenigstens eine Zeit lang, während ihm im anderen Fall gegeben ward, mit den Heiligen zu kriegen und sie zu überwinden (13:7). Daniel hatte schon vorhergesehen, welchen Verlauf das schreckliche Tier nehmen würde, als er Gewissheit begehrte betreffs des vierten Tiers seines Gesichtes, welches »Krieg führte mit den Heiligen und sie überwand« (Dan.7:21). Es ist *gegen* den Höchsten (Dan.7:25) und daher ist seine Feindschaft gegen die Heiligen keine Überraschung. Wenn es aber das Weib *trägt*, dann darf man sich wohl verwundern, wie es auch Johannes erging, da dieses Geheimnis zuvor nicht verkündigt worden ist. Dass die Könige der Erde die Söhne des Fluchs begünstigen und bereichern würden, lag außerhalb der Sehweite der Propheten.

Um ein Verständnis des *Geheimnisses* zu gewinnen, bedürfen wir einer deutlichen Vorstellung des schrecklichen Tiers, wie es – ganz abgesehen von irgendeinem Geheimnis – in Daniel und in dem früheren Teil der Offenbarung – dargestellt ist. Daniel sah in der Tat vier Tiere, wo Johannes nur *eines* sah, jedoch zeigt eine Vergleichung des einen mit den vier, dass das eine, eine Zusammensetzung der vier ist. Daniel führt sie uns vor Augen in

dem Augenblick, da das vierte feindselig gegen die drei anderen auftritt, während Johannes das vierte schaut, nachdem es die drei anderen verzehrt und sich einverleibt hat (Dan.7:1-7; Off.13:1,2).

Daniel sah vier verschiedene Tiere; das erste glich einem Löwen, das zweite glich einem Bären, das dritte glich einem Panther und das vierte erschien ihm als ein unbeschreiblich schreckliches Tier (Dan.7:4-7). Das Tier des Johannes gibt sich als eine Zusammensetzung aus diesen vieren (Off.13:2). Das gleiche gilt von seinen Häuptionern und Hörnern. Es hat sieben Häuptionern und zehn Hörner.

Bei den Tieren des Daniel sind sie wie folgt verteilt:

	Häuptionern	Hörner
1. Der Löwe	1	0
2. Der Bär	1	0
3. Der Panther	4	0
4. <u>Das unbeschreibliche Tier</u>	<u>1</u>	<u>10</u>
Das Tier der Offenbarung	7	10

Daniels viertes Tier mit seinen eisernen Zähnen fraß die anderen (7:7), und daher werden sie von dem späteren Seher von Patmos als Teile dieses einen Tiers geschaut. Die Feststellung der Einerleiheit dieser Tiere wird uns bei unserer Untersuchung viel helfen, denn jedes Schaugesicht ist eine Ergänzung des anderen.

Für die Betrachtung des Geheimnisses des schrecklichen Tiers, welches das Weib trägt, ist es unerlässlich, sich des ganzen Zusammenhangs dieses Teils der Offenbarung bewusst zu sein. Babylon und sein Fall ist unfehlbar verbunden mit den Zornschaalen, welche, wie wir gesehen haben, auf die ausgegossen werden, die unter dem Fluch des Gesetzes stehen. Gegenstand dieses Abschnittes ist der *Untergang* der Abtrünnigen, welche Jehovas Bund verschmäht und einen Bund mit den Völkern geschlossen haben. Auch uns müsste es wie dem Seher verwunderlich erscheinen, zu sehen, wie sie in solch weitgehender und üppiger Weise von den Völkern getragen und unterstützt werden und wie sie über Könige gebieten, als ob Jehova schon das Königreich der Propheten herbeigeführt hätte.

Jetzt schon nehmen wir wahr, welche Wandlung betreffs der Stellung der Juden sich vollzieht. Der amtliche Antisemitismus ist gewichen. Man räumt ihnen die weitestgehenden Rechte ein. Man will ihnen ihr Vätererbe zurückgeben. Sehen wir nicht schon, wenn auch noch undeutlich und verschwommen, die Umrisse des Weibes auf dem scharlachfarbenen Tier aus dem Nebel auftauchen?

Die Einführung dieses Gesichtes mutet uns an als das Gegenteil eines Gerichts. Sie wird uns gewährt, damit wir einen Begriff ihrer Gräueltaten bekommen, sodass die Schwere ihres Gerichts uns nicht erschreckt, damit wir aber auch in das *Geheimnis* eingeweiht werden, dass die Söhne Jakobs auch in ihrer Untreue gegen Gott zur Stellung und Macht des Tausendjähreichs durch dieselben Völker emporgehoben werden, welche sie zuvor verfolgt haben.

Es ist von besonderer Wichtigkeit, nicht nur für uns, die wir diesen Dingen forschend und denkend nachgehen, sondern ganz besonders für die dann lebenden gläubigen Israeliten, dass sie über das Ende dieser falschen Hoheitsmacht und Herrscherrechte genügend aufgeklärt sind. Wie lang wird dieser Zustand dauern? Wann wird er seinen Höhepunkt erreichen? Wie können sich Gottes Heilige gegen diesen berückenden Trug schützen?

Den Heiligen jener Tage eine wirksame Hilfe zu bieten, und nicht den Auslegern ein Rätsel aufzugeben, ist die Absicht des Engels bei seiner Erklärung. Einmal wird ein Umsturz eintreten in dem Verhältnis und Verhalten des Tiers zum Weib. Aus dem Beschützer wird ein Verfolger. Es werden um jene Zeit viele der Heiligen in Babylon sein. Diese zu warnen, damit sie nicht teilhaft würden ihrer Plagen, und ihnen die Anzeichen von deren Ausübung zu geben, das ist die Absicht, welche der Engel im Auge hat.

Der Lauf des Tiers wird durch den Aufenthalt im Abgrund in zwei grundverschiedene Abschnitte geteilt (Off.17:8). In dem früheren Gesicht bot sich dem Auge keine solche Teilung dar, aus dem einfachen Grund, dass wir es da erst schauen, *nachdem* es aus dem Meer aufgetaucht ist, was gleichbedeutend ist mit dem Heraufkommen aus dem Abgrund. Die geheimnisvolle Erscheinungsform Babylons und des Tiers tritt naturgemäß ein und auf *vor* dem Endlauf des Tiers, bei welchem es von dem Drachen besessen ist, den Bund bricht und die Macht der Heiligen, bis es selbst von dem König der Könige vernichtet wird.

45/77 Der Abgrund

Das Hebräische hilft uns, die rechte Vorstellung von dem Abgrund zu gewinnen, in einem Wort, das uns im NT in der Offenbarung und in Lukas 8:31 und Römer 10:7 begegnet. Das entsprechende Wort wird im A.T. oft mit *Tiefe* übersetzt, bezieht sich aber stets auf Wasser. So zum Beispiel 1.Mose 1:2: »Es lag Finsternis auf der *Tiefe*«, worauf unmittelbar die Worte folgen: »und der Geist Gottes schwebte über den Wassern«. Danach wurden die Wasser geteilt in die über und in die unter der Feste. Die letzten wurden Meer genannt und sind seitdem mit der »Tiefe« oder dem »Abgrund« verbunden.

Die Sintflut war nicht nur Regen von oben, sondern es »brachen alle Quellen (oder Brunnen) der großen Tiefe auf« (1.Mose 7:11). Nach 150 Tagen wurden die Brunnen der *Tiefe* verstopft (1.Mose 8:2), sodass die Gewässer abnahmen. Hinfort ist die »Tiefe« drunten, im Gegensatz zu den Himmeln droben. Jakob segnet Joseph mit den Segnungen vom Himmel herab und mit den Segnungen der *Tiefe* die drunten liegt (1.Mose 49:25). Von dem Untergang der Wagen Pharaos und seiner Macht im Meer und in der *Tiefe* singt Moses Lied (2.Mose 15:4,5,8). Jesaja spricht vom Meer, den Tiefen des Meeres und der großen Flut (Jes.63:10, vgl. Jes.63:12,13; Jes.51:10). Hesekiel verkündet Tyrus das Gericht, dass die Tiefe darüber steigen und die Wasser es bedecken werden (Hes.26:19). Jona klagt im Bauch des Riesenfisches: »Die Wasser umringten mich bis an die Seele, die *Tiefe* umgab mich« (Jona 2:5).

Aus alledem ergibt sich, dass der Abgrund oder die Tiefe kein Hohlraum ist, keine bloße Grube oder ein leerer Brunnen. Stets ist er verbunden mit den Wassern unter den Himmeln, besonders dem Meer und den unterirdischen Gewässern, welche sich in Brunnen und Quellströmen ergießen. Das Rote Meer ist ein Teil der »Tiefe« (des »Abgrunds«), obwohl es sehr seicht war an der Stelle, wo die Israeliten hinüber schreiten sollten. Die griechischen Übersetzer haben das Wort Tiefe fast immer mit Abgrund wiedergegeben.

Mit dieser Darlegung stimmt der wiederholte Ausdruck »Brunnen des Abgrunds« in Offenbarung 9:1,2 überein. Der Abgrund hat es mit Wasser zu tun, wie es das Meer füllt oder unter der Erdoberfläche ruht. Im letzten Fall wird es mittels eines Brunnens oder eines Quells erreicht.

Aus dem Abgrund nun steigt das schreckliche Tier herauf (17:8). Vergleichen wir das mit dem früheren Gesicht, so finden wir da, dass es sich aus dem *Meer* erhob (13:1). Wir haben allen Grund anzunehmen, dass diese beiden Angaben sich auf das gleiche Ereignis beziehen. Nicht nur sind Abgrund und Meer gleichbedeutend, sondern auch andere Einzelheiten nötigen zur gleichen Schlussfolgerung.

Eines der Häupter des Tiers aus dem Meer empfing eine Todeswunde, als es aber erstand, war die Todeswunde geheilt (13:3). Zurzeit der Erklärung des Engels (17:8) war das Tier im Abgrund. Wenn es aber aus dem Abgrund heraufsteigt, wird es bewundert und angebetet werden von allen, deren Namen nicht geschrieben sind im Buch des Lebens von dem Niederwurf der Welt an (13:8; 17:8).

Daraus geht hervor, dass das Gesicht von dem Tier und dem Weib (17:1) *vor* der Zeit liegt, da das Tier aus dem Meer aufsteigt (13:1). Ferner ersehen wir daraus, dass das Tier nicht eher gegen das abtrünnige Volk auftritt, als bis es seine übernatürliche Wiederherstellung zum Leben und seine Besessenheit durch den Drachen erfahren hat. Im zwölften Kapitel lesen wir von der Verfolgung des gläubigen Restes durch den Drachen, das Tier ist aber nicht daran

beteiligt, bis es seine Macht von dem Drachen empfängt. *Vor* dem findet sich keinerlei Andeutung, dass die gläubige Minderheit irgendwie etwas von dem Tier zu leiden hätte, während die ungläubige Mehrheit in engstem Bündnis und voller Abhängigkeit zu ihm steht.

In Verbindung mit Babylon nun wird der Zeitpunkt festgelegt, da das Tier das Weib stürzt und aus einem Beschützer ein unerbittlicher Gegner und Feind wird. Dieser Wechsel vollzieht sich, während das Tier »nicht ist«, das heißt während es im Abgrund weilt. Wenn der achte König, der von den sieben ist, zum Leben zurückkehrt, hat die Stunde für den Untergang Babels geschlagen. Die Bundesgenossen, deren Haupt er ist, dargestellt in den zehn Hörnern, übergeben ihm alle ihre Macht für die Vernichtung des Weibes, dem sie zuvor gedient haben. Die ganze Erde, über welche das Weib geherrscht hat, fällt mit aller Macht über sie her, bis sie gänzlich verzehrt ist.

45/78 Die zehn Hörner

Besonderen Hass gegen sie scheinen die *zehn Hörner* zu haben und sie sind wohl die unmittelbaren Werkzeuge ihres Untergangs. Der Grund dafür wird uns klar, wenn wir herausfinden, welche Völker sie darstellen oder vertreten. In Daniels Gesicht hatte nur das letzte Tier zehn Hörner, die anderen keine. Dieses Tier befindet sich höchstwahrscheinlich *westlich* von den anderen. Mit anderen Worten: das zehnhörnige namenlose Ungeheuer ist ein Bündnis *westlicher* Völker. Fraglos sind auch die Hörner in den Gesichtern der Offenbarung eine Darstellung des großen Westbundes, welcher zuletzt die ganze Erde verschlingt (vgl. Dan.7:23).

Es ist nun eine beachtenswerte Tatsache, dass gegenwärtig die große Masse des jüdischen Volkes unter die Länder westlich von Palästina zerstreut ist. Hinzugefügt muss werden, dass sie sich unter diesen Völkern Geldwerte angeeignet haben, die in gar keinem Verhältnis zu ihrer Zahl stehen. Der Weltkrieg hat sie mehr und mehr zu einem Gläubiger der Welt gemacht. Die westlichen Völker sind tatsächlich ihre Sklaven geworden, die für die Steuern arbeiten müssen, aus welchen die Zinsen für die ungeheuren Kriegsschulden zu bezahlen sind. Der größte Teil dieses Geldes wandert in die Taschen der Juden als Zinsen der in ihren Händen befindlichen Schuldscheine.

Sind die Zinsen einer Staatsschuld den eigenen Bürgern des Staats zu entrichten, so ist diese Last nicht halb so schwer, als wenn sie einem anderen, fremden Land gezahlt werden müssen. Werden die Juden ihren großen Geldring in Babylon errichten, der seine Saugarme über all die westlichen Völker ausbreitet, ihnen ihr Lebensblut auszusaugen, damit sie selbst herrlich und in Freuden leben können, so werden sie den Hass auf sich ziehen, der endlich ihren Untergang herbeiführen muss.

Geld regiert die Welt. Kein Zar oder Kaiser, kein König oder Präsident darf sich dieser Macht entgegenstemmen. Die Staatsmacht muss dem Zwingherrn Gold knechtischen Gehorsam leisten. Der Geldsack übt die Weltherrschaft aus. In zukünftigen Zeiten wird nicht London oder New York, sondern Babylon diese Herrschaft in Händen haben. Dort werden die abtrünnigen Juden ihre Riesenreichtümer einsetzen und damit den Höhepunkt irdischen Wohlergehens erreichen, gestützt auf die Sklaverei einer Erdhälfte.

Was können diese Völker tun, das drückende Geldjoch zu zerbrechen? Diesen Herrscher zu befriedigen, ist auf die Dauer unmöglich. Das achte Haupt, dieses Weltwunder, wird die Völker mit einem großartigen Plan überraschen. Nicht Zinsen will er *entrichten*, sondern die Gläubiger *vernichten*. Kein Wunder, dass man ihm Beifall zollt und dem Tier einmütig seine Macht zur Verfügung stellt. *Den* Mann kann man brauchen! Mit einem Schlag wieder die Last Babylons abschütteln. Die zehn Hörner kühlen ihre Wut an der unglücklichen Stadt und führen Gottes Urteil über sie aus. In dieser Gerichtsvollstreckung ist kein Geheimnis mehr zu suchen. Jehova hat oft die Völker als Zuchtrute für sein abirrendes Volk gebraucht. Das Geheimnis besteht in dem Anteil den die Völker leisten für die Erhöhung des abtrünnigen Israels zu anscheinender Macht und Glückseligkeit des Tausendjahrreichs, in der Unterstützung der Juden bei ihrem schrecklichen Abfall von Jehova.

Jetzt schon glauben wir die Anfänge dieses Geheimnisses zu schauen. Westliche Völker sind an der Arbeit, den Juden zur Ausführung ihrer hochfliegenden Gedanken und Träume von staatlicher Selbstregierung und Selbstherrlichkeit und damit ihres Endgeschicks zu verhelfen.

Schon kämpft das (noch nicht von Satan besessene) Tier darum, das letzte große Bündnis zu schließen! Schon ist das von ihm unterstützte Weib im Begriff, seinen wollüstigen Lauf zu beginnen! Schnell erhebt sich Babylon aus dem Staub!

45/80 8) Die drei östlichen Tiere

Welche Königreiche werden das Tier der Offenbarung bilden? Wir haben herausgefunden, dass das von ihm gestützte Weib kein anderes Volk als das abtrünnige Israel ist. Es bereitet uns Freude wahrzunehmen, dass eine wachsende Zahl von Schriftforschern zu der Erkenntnis kommt, in dem sternengekrönten Weib des zwölften Kapitels das getreue Israel zu erblicken. Von hier aus ist nur noch ein Schritt nötig, um zu der denkrichtigen Überlegung zu gelangen, in dem untreuen Weib ebenfalls Israel, nämlich die Abgefallenen aus Israel zu erkennen.

Aus Daniel 7, wo die Ausgestaltung des Tiers berichtet wird und seine Einzelteile noch zu unterscheiden sind, schlossen wir, dass das zehnhörnige Ungeheuer eine *westliche* Militärmacht sein wird. Es wird ein Bund der Völker des Christentums sein, während der Löwe, der Bär und der Panther östliche Königreiche sind. Jetzt nötigt sich uns die Frage auf: Welche östlichen Königreiche werden von diesen Tieren dargestellt und wodurch unterscheiden sie sich voneinander?

45/80 Der Schlüssel zur Offenbarung

Ehe wir diese anscheinende Rätselfrage zu beantworten suchen, wollen wir unseren Blick auf die göttliche Anordnung und Einteilung der Offenbarung richten. In unserer Durchforschung der Offenbarung Jesu Christi hat nichts solche reiche Ausbeute gewährt, als die Anerkennung der Tatsache, dass die verschiedenen Teile dieses Buches von den verschiedenen Herrlichkeiten Christi handeln. Es macht sich keinerlei Vermengung dieser Herrlichkeiten schuldig. Der *Aufbau des Buches* liefert den Schlüssel zu seinem Verständnis und ihn gebrauchen, lohnt reichlich alle dafür aufgewandte Mühe.

45/81 Der Aufbau der Offenbarung Jesu Christi – Darstellung
Vierfache Umkehrung

Einleitung (1:1-3) Die schnelle Enthüllung Jesu Christi
Segen für Leser, Hörer und Bewahrer

Der Tag des Herrn	als Prophet	Christus	als Herrscher	als Priester	<p>Botschaften an die Gemeinden (1:4-3:22) Belohnung gemäß der Taten (2:23 usw.)</p> <p>Der Thron (4:1-11:8) Die politische Erlösung der Erde <i>Vorbereitungsgesicht:</i> Thron, Buch und Lamm (4:1-5:14) Die sieben Siegel: Herstellung der Gottesherrschaft auf Erden Die vier Pferde (der göttlichen Vorsehung) Eroberung, Krieg, Teuerung, Pest (6:1-8) Hinschlachtung der Heiligen. Erdumwälzung (6:9-17) <i>Vorbereitungsgesicht:</i> Die 144 000 und die Große Schar (7:1-17) Die sieben Posaunen (Erweiterung des siebenten Siegels) Die ersten vier (der Vorsehung) Land, Meer, Gewässer, Sonne (8:1-12) Die drei Weheposaunen, der Abgrund, der Euphrat <i>Vorbereitungsgesicht:</i> Der Botschafter und das Büchlein (10:1-3) Die sieben (versiegelten) Donner (10:8-11) Messung des Tempels. Die beiden Zeugen (11:1-14) Die siebente Posaune (11:15-18)</p> <p>Der Tempel (11:19-20:15) Die <i>religiöse</i> Erlösung der Erde <i>Die Bundeslade erscheint</i> (das getreue Israel wird erlöst) Die Frau mit dem Sternenkranz und ihr Sohn (12:1,2,5,6,14-16) Der Drache und seine Boten (12:3,4,7-13,17) Das Tier und sein Prophet (13:1-18) Die 144 000 und die glückseligen Toten (14:1-13) Die Ernte, Segen (14:14-16) Die Weinlese, Gericht (14:17-20) <i>Das Zelt des Zeugnisses erscheint</i> (das untreue Israel gerichtet) (15:1-8) <i>Die sieben Schalen</i> (Erweiterung der siebenten Posaune (16:1-21) Die untreue Frau (17:1-6) Das scharlachrote Tier (17:7-11) Die zehn Hörner (17:12-18) Babylon die Große (18:1-19:5) Die Hochzeit des Lammes, Segen (19:6-10) Gottes großes Mahl, Gericht (19:11-21) Satan gebunden: Das Millennium (20:1-4) Die erste Auferstehung: Gericht der Heiligen (20:5,6) Satan los: Streit gegen die Heiligen (20:7-10) Die zweite Auferstehung: Gericht der Sünder (20:11-15)</p>
	Der Tag Gottes				<p>Der Tempel (21:1-27) Gott, der Allgewaltige und das Lamm (21:22) Das neue Jerusalem kommt aus dem Himmel herab</p> <p>Der Thron (22:1-5) Der Strom des Wassers des Lebens (nicht Blitz und Donner) geht aus dem Thron hervor, Segen bringend (nicht Fluch)</p> <p>Botschaft an die Gemeinden (22:6-17) Bezahlung nach den Werken (22:12)</p>

Schluss (22:18-21) *Fluch* über den, der hinzufügt zu oder wegnimmt von diesem Buch
Das schnelle Kommen des Herrn Jesus

Die beiden Hauptteile handeln von dem Thron (4:1-11,18) und dem Tempel (11:19-20:15). Der eine zeichnet Israels politische Wiederherstellung, der andere seine religiöse Erneuerung. Der eine hat es mit Herrschaft, der andere mit Gottesdienst zu tun. In dem einen ist Christus gesalbter König, im anderen verrichtet Er Priesterdienste. Bei dem ersten liegt das Gesicht des Throns zugrunde; im zweiten gründet sich alles auf Bund und Zeugnis, die im Heiligtum sichtbar werden.

In Verbindung mit dem Thron erscheint der falsche Messias als Überwinder auf einem weißen Pferd. Im Tempel ist er eines der Häupter des Tiers. Wir müssen beachten, dass dieses Haupt nicht nur *Herrschaft sucht*, sondern *Anbetung* fordert. Ungleich einem König und Eroberer hat es einen *Propheten*, der die ganze Menschheit nötigt, ihm göttliche Verehrung zu erweisen. Er ist vom Drachen besessen. Als der Mensch der Sünde setzt es sich in den Tempel Gottes und will Gott sein (2.Thess.2:4).

Wir wollen den wichtigen Punkt nicht unbeachtet lassen, dass das Tier als *religiöse Herrschaft* auftritt. Wir geben zu, dass es ein Verband von Königreichen im politischen Sinn ist, diese sind aber wesentlich als religiöse Einheiten geschaut. Wenn das zehnhörnige Ungeheuer ein Militärbund der zehn Völker des Westens ist, dann kann das doch nur ein Völkerbund des »Christentums« sein. Die wesentliche Grundlage eines solchen Bundes muss, gleichviel ob unerkannt oder erkannt, der Religionsunterschied sein zwischen Abendland und Morgenland.

Damit haben wir einen Leitfaden gefunden, der uns zu einem bestimmten Schluss führt. Wenn es sich um eine Frage der Religionen handelt und diese in den Tieren dargestellt sind, dann müssen drei große Religionen im Osten und eine im Westen sein. Das aber erweist sich in genauer Übereinstimmung mit den Tatsachen. Der folgende Abriss zeigt die Weltreligionen, deren vermutliche Anhängerzahlen und ihre Lage.

45/82 Die Hauptreligionen der Welt

Christen 557 Millionen Europa Amerika	Buddhisten 460 Millionen China Japan	Brahmanen 230 Millionen Indien usw.	Mohammedaner 220 Millionen Türkei angrenzende Länder
Andere 140 Millionen		Juden 10 Millionen	

Die vier großen Religionen sind Christentum, Buddhismus, Brahmanismus, Mohammedanismus. Der Endkampf unseres Zeitalters wird nicht nur den Streit über die Oberherrschaft in Palästina auszutragen haben, sondern er wird ein Kampf auf Leben und Tod sein zwischen den Religionen der Erde und der einen Religion, die von Gott ist. Er wird ein heiliger Krieg sein gegen die Juden, die allein dem wahren Gott dienen und sich weigern, das Tier anzubeten.

Die Tiere in Daniel 7 werden Königreiche genannt. Königreiche sind auch in Vers 17 gemeint, trotz der Lesart »Könige«, die sich in manchen Übersetzungen findet. Der Unterschied der beiden Worte im Chaldäischen ist nur ein winziges Strichlein. Die Septuaginta hat Königreiche gelesen. Das vierte Tier wird wiederholt Königreich genannt und es schließt zehn Könige in sich. Wenn diese also Königreiche sind, in welchem Verhältnis stehen sie dann zum *Tempel* und zu Israel als dem *Priestervolk*? In früheren Zeiten war die Religion Staatsangelegenheit, wie sie es vielfach heute noch ist. Nebukadnezar war weder der erste noch der letzte, der ebenso religiöse wie politische Unterwerfung verlangte. Als das Tier oder dessen Haupt wird der zukünftige Antichrist mehr als politische Ergebenheit fordern. Er

beansprucht *Anbetung* vonseiten aller Menschen. Seinem Bild muss göttliche Verehrung gezollt werden – eine Forderung, die weit hinausgeht über das, was der überspannteste Herrscher je gefordert hat. *Der Zusammenstoß zwischen Israel und den Völkern in der Endzeit wird somit herbeigeführt werden durch den Bruch der politischen Gefolgstreue.* Weil die Tiere Daniels oder das Gesamttier der Offenbarung Königreiche darstellen, in denen die Religion offenkundig oder insgeheim als Staatsangelegenheit angesehen wird, so ist das ein Fingerzeig für uns, eine wahrscheinliche Abgrenzung der Völker zurzeit des Endes vorzunehmen.

Wenn man die Königreiche nach der Religion absondern wollte, welches derzeitiges Ergebnis würde das wohl geben? Würde es mit Daniels Gesicht übereinstimmen? Es ist geradezu verwunderlich, dass man eine solche Gegenüberstellung noch nicht gemacht, oder sie nicht beachtet hat. Teilen wir die Völker ein nach den großen Religionen, so gewahren wir vier große Gruppen, den vier Tieren Daniels entsprechend. Diese Gruppierung wird in der Endzeit ganz besonders hervortreten. Wie das Christentum im Westen, so werden die anderen drei Religionen im Osten sich ausgestalten. Es fehlt nur noch der Zusammenschluss der Hindus, der übrigens auch schon in Angriff genommen ist. Was wird nach allem für den Drachen noch nötig sein, alle diese Mächte nach seinem Willen in Marsch zu setzen? Er wäre willig gewesen, unserem Herrn Jesus die Weltherrschaft zu geben, wenn Er Sich vor ihm hätte beugen und ihn *anbeten* wollen. Die höchste menschliche Würde kann ihn nicht befriedigen. Er und seine Nachäffung, der Antichrist, wollen *Gottes* Platz einnehmen. Hier prallen sie mit den Getreuen Israels zusammen. Politisch will dieser gläubige Rest dem Antichristen dienen, religiös dagegen *niemals*.

In diesem ganzen Gedankengang scheint das eine gewiss zu sein, dass der westliche Staatenbund ein Bündnis von Völkern sein wird, die sich »christlich« nennen. Unlängst hat ein früherer Präsident der Vereinigten Staaten den Vorschlag gemacht, dass neun der stärksten westlichen Völker sich verbünden sollten, den Weltfrieden zu schaffen und aufrecht zu erhalten. Kommt es wirklich dahin, so wird dieser Völkerbund ein »christlicher« sein. Das unsichtbare Land dieser Vereinigung kann kaum ein anderes sein als die gemeinsame Religion, während den Anhängern einer fremden Religion die Tür verschlossen bliebe. Dementsprechend wird ein Zusammenschluss anderer Religionen erfolgen unter ihren Oberhäuptern. Eine Gruppe wird vier Häupter haben, wohl entsprechend den vier Völkern, die zu ihr gehören mögen, wie ja auch der Westbund aus zehn Königreichen bestehen wird mit einem gemeinsamen Glaubensbekenntnis. Nachdem in der Endzeit der Ostbund vom Westbund besiegt wird, werden alle Religionen der Erde dem Menschen der Sünde huldigen, ausgenommen die eine Handvoll gläubiger Juden, gegen welche die gesamte religiöse Welt einen Kreuzzug führen wird, sie zu vernichten.

Nach dieser Aufklärung wenden wir uns wieder dem Scharlachweib auf dem Scharlachtier zu. Es wird wohl niemand leugnen, dass das Bild der Untreue Israels Verhältnis zu Jehova abschattet. Diese Untreue besteht im *Aufsuchen und Dienst der Götter der Völker, anstelle der Hingabe an Jehova*. Der ganze erschreckende Abfall Israels wird grell beleuchtet, sobald uns klar geworden ist, dass das Tier nichts anderes ist, als der von Satan angestiftete religiöse Weltbund, den Namen Gottes von der Erde auszustreichen. Diesen Ruhm soll sie genießen! Hieraus nur ein politisches Bündnis zu machen, würde die ganze Erschrecklichkeit der Sünde beseitigen. Im Herzen aber hasst das Tier den Namen und das Volk Jehovas, auch wenn es abtrünnig ist. Dieses selbst aber tändelt und scherzt mit Gottes Frieden, freut sich ihrer Unterstützung und schwelgt in ihren Gaben. Daher kommen die schwersten aller Gerichte über sie.

Das Volk, welches den Namen Jehovas zu einem süßen Geruch unter den Völkern machen sollte, findet Reichtum, Üppigkeit, Pracht, Macht und Herrschaft, indem es sich verkuppeln lässt zur Verbrüderung mit all den falschen Religionen der Erde! Von politischen Gottesfeinden Unterstützung annehmen, wäre schon Verrat an Ihm; sich aber in der Gunst

und Schmeichelei der falschen Glaubensrichtung sonnen, welche Satan der gefallenen Menschheit unterschoben hat, ist zehnmal schlimmer.

Hätten wir keinen weiteren Dienst als den, Seine geliebten Heiligen vor dem großen Betrug zu warnen, der mächtig anwächst und sie zu verführen droht, so wäre allein das schon unserer Anstrengung wert.

Satan beruft seine Heere ein zum letzten großen Streit gegen Gott und Seinen Christus. Die Christenheit steht vermeintlich aufseiten Gottes und dünkt sich unüberwindlich für die Angriffe Satans. Aber, ach! Gerade die Christenheit wird wirksamstes Werkzeug sein, seine Sache zu fördern. Nachdem sie ihre Kräfte zusammengezogen und mit dem Schwert die ganze Welt zu ihrem Evangelium bekehrt hat, wird Satan diese selbe Christenheit gebrauchen, der Welt Christus und Gott auszutreiben und sie dahin zu bringen, ihm zu dienen.

Wie viele der lieben Gläubigen und Heiligen Gottes erkennen wohl das letzte wahre Ziel der großen politischen Bewegung unserer Zeit? Die Kirchen haben gejubelt als der Friede kam und als ein Völkerbund erstand, den Frieden fortan zu erzwingen. Und doch wollen sie nicht wissen, »dass Kriege und Kriegsgeschrei sein werden«, bis Er kommen wird, der allein den wahren Frieden geben kann. Sie wissen nicht, dass ein Bund für Erzwingung des Friedens in Wirklichkeit ein Bund für Erzwingung der Anbetung ist. Sie wissen nicht, dass sie dem großen Betrug nachlaufen, vor dem wir so dringend warnen: Die große Lüge der Endzeit wird sicher alle täuschen und betrügen, die Christus nicht kennen und die Kraft Seiner Gegenwart. Jede Verheißung eines Segens ohne Ihn ist der Geist des Antichristen, der schon immer in der Welt war, der aber bald seinen Höhepunkt in dem persönlichen Antichristus, dem großen Haupt nicht nur der politischen Welt, sondern dem Haupt der Weltanbetung finden wird.

Die wahre Bedeutung des *Antichrist* ist nicht der *Gegenchrist* oder *Widerchrist*, sondern der *Anstattchrist*. Satan wird nicht seine wahre Farbe zeigen, sondern er verspricht das auszuführen und zu leisten, was Christus nur verheißen hat. Jehovas Frieden wird erst kommen, wenn der Friedefürst erschienen ist und Seinen Sieg gegen die Heere Satans gewonnen hat. Der Drache verspricht einen Frieden ohne Gott, ohne auf Seine Zeit zu warten, ein solcher Friede aber ist eine Kriegserklärung gegen Gott.

Im Tier der Endzeit eine Auferstehung des römischen Reiches zu erblicken, ist ein Hindernis, sein wahres Wesen zu erkennen. Nicht nur wird es so auf einen recht kleinen Teil der Völker der Erde beschränkt, während uns gesagt wird, dass ihm ward »Macht gegeben über *alle Geschlechter und Völker und Zungen und Heiden*« (Off.13:7), sondern es wird auch die Grundlage geraubt für die Tatsache, dass »es werden es anbeten *alle, die auf Erden wohnen*« (13:8).

Sollen wir nicht unsere Mittheiligen warnen gegen diese verführerische Täuschung? Sollten wir nicht unsere Herzen also richten, dass sie auf nichts anderes als nur auf Jesus Christus ausschauen? Lasst uns jeden Segen fliehen, der nicht von Ihm kommt! Seien wir dessen gewiss, dass Er allein den Hunger der Welt stillen und ihre Todeswunde heilen kann.

45/86 Sünde und Tod im Geschlecht der Menschen (A.U.Gasser)*
*Zur Einführung (siehe UR 2000/113)**

45/97 Der Schöpfung Zweck und Ziel (siehe UR 1959/03)*

45/109 Das Geheimnis Babylons (A.E.Knoch)
9) Babylon als Gesetzesübertreterin

Fahler Lichtschein fällt von der Offenbarung aus auf den üppigen Reichtum der großen Babel, als der Jehova missfällig ist. Ist Reichtum an sich ein Unrecht? Ist es ein Verbrechen, dass zum Beispiel eine jüdische Familie ein tägliches Einkommen von mehr als 100 000 Dollar hat? Die Verantwortung dieser Frage hängt von dem Standpunkt ab, den man einnimmt. Wir können sie nicht kurzerhand erledigen, indem wir von der heutigen

Anschauung ausgehen, dass alles recht ist, was die Staatsgesetze erlauben, sondern wir müssen uns nach Gottes heiligem Gesetz richten.

Das Gesetz, wie es uns die Schriften des Alten Testaments übermitteln, behandelt die Frage des Besitzes und Reichtums in ganz klarer Weise. Die viel jüngere griechische Übersetzung verwendet bei den einschlägigen Gesetzen gewisse Fachausdrücke, aber oft so verschiedenartig und willkürlich, dass die Grundgedanken ganz verdunkelt sind und der Zweck nicht weniger Stellen kaum erkennbar ist. Um uns eine deutliche Vorstellung von der Sünde Babylons zu machen, wird es sich lohnen, hier ein wenig zu verweilen und jene bewundernswerten Gesetze und Verordnungen zu betrachten, die Jehova Seinem Volk gegeben hat und die das Übermaß und die schroffen Gegensätze von Arbeit und Muße, von Armut und Üppigkeit wirksam verhindert hätten, welche zu den bedrückendsten Erscheinungen der Gegenwart gehören.

45/109 Zins

Eine einzige Vorschrift aus dem Gesetz Israels würde eine Umwälzung des heutigen Gesellschaftsgefüges zur Folge haben – das Zinsverbot. Es steht im Gesetz geschrieben: »Wenn du meinem Volk Geld leihst, dem Armen, der bei dir wohnt, so sollst du ihm keinen Zins auferlegen« (2.Mose 22:24,25; 3.Mose 25:35-40). Hinzugefügt sei, dass in jedem siebenten Jahr »jeder Gläubiger erlasse, was er seinem Nächsten geliehen hat; nicht dränge er seinen Nächsten und seinen Bruder, denn man hat einen Erlass Jehovas ausgerufen« (5.Mose 15:2).

Dass dieses Gesetz vielfach gebrochen wurde, hebt nur seine wohltätige Wirkung umso mehr hervor. Zu Davids Zeit »versammelten sich zu ihm allerlei Männer, die in Not und Schulden und alle, die eines erbitterten Herzens waren« (1.Sam.22:2), weil sie dem Gesetz zuwider gedrückt wurden. Jesaia (24:2) unterscheidet zwischen (auf Wucher) Leiher und Borger. Jeremia (15:10) klagt: »Ich habe nichts (auf Wucher) ausgeliehen, noch haben sie mir geliehen, und doch fluchen sie mir alle.« Nehemia ist mit Nachdruck gegen das Übel des Wuchers (Zinses) eingeschritten (Neh.5:1-13). Der Psalmist (15:5) singt: »Wer sein Geld nicht um Wucher (Zins) gibt und keine Bestechung annimmt gegen den Unschuldigen« – der wird Gast sein und wohnen dürfen in Gottes Gezelt. Und der Weise schreibt: »Wer sein Vermögen durch Zins und Aufschlag vermehrt, der sammelt es für einen, der sich der Armen erbarmt« (Spr.28:8).

Dass unser Herr in *diesem* Licht das Zinsnehmen ansah, entnehmen wir den beiden Gelegenheiten, da Er vom Zinsnehmen spricht. In dem Gleichnis vom unnützen Knecht (Mat.25:24-27; Luk.19:20-23) findet sich ein Wort, das uns befremdend anmutet. Der Herr sagt nach der Wiederholung der Klage des Knechts, dass er ernte, wo er nicht gesät, und sammle, wo er nicht gestreut habe: »*Deshalb hättest* du mein Geld den Wechslern bringen sollen, und wenn ich dann gekommen wäre, so hätte ich das meinige mit Zins genommen.« Die Gedankenverbindung ist zu durchsichtig, als dass es uns entgehen sollte, dass nach dem Urteil des Herrn das Zinsnehmen gleichzustellen ist dem Ernten ohne Säen, dem Sammeln ohne Ausstreuen. Hier liegt das Geheimnis Seiner Bekämpfung der »Geldwechsler«. Lukas 19:23 finden wir dasselbe Wort für »Bank« wie in Matthäus 21:12. Diese Leute wechselten nicht nur gewöhnliche Münzen in solche um, die im Tempeldienst gültig waren, sondern sie betrieben auch Bankgeschäfte.

Nun wird man einwenden, die gemeldeten Beschränkungen galten nur für das eigene Volk. Von Fremden durfte man Zinsen (Wucher) nehmen (5.Mose 23:19-21). Das ist wohl wahr. Aber hat Israel noch ein Recht, sich Sein Volk zu nennen? Sind sie nicht Lo-Ammi – »Nichtmein-Volk«? Sind nicht in diesem Zeitalter die anderen Völker ebenso Sein, wie Israel? Ja, gerade in *der* Zeit zieht Israel durch diese zwar rechtsgültigen aber gesetzwidrigen Mittel den Reichtum der Völker an sich, in welcher diese Völker selbst ein besonderer Gegenstand Seiner Gnade sind.

Wären wir, die Gemeinde Jesu Christi, welche da ist Sein Leib, mit der Erde und deren Wiederherstellung oder mit der Einführung mustergültiger Einrichtungen betraut, dann wäre eine der dringendsten und nützlichsten Verbesserungen die Abschaffung des Zinses. Das mag vielleicht das ganze Gebäude unserer gegenwärtigen Volkswirtschaft über den Haufen werfen, aber es würde den Kampf zwischen Kapital und Arbeit beenden. Den Kriegen wäre sofort gesteuert. Alle diese guten Dinge aber müssen wir dem Tag des Herrn überlassen, da die Welt nicht mehr aus den Fugen sein wird.

In der Zwischenzeit können wir aus diesem Übel sogar Nutzen ziehen. Das meiste Geld wird jetzt von den Besitzenden geborgt. Ihre Anteilscheine kaufen, heißt nahezu Genossen ihrer Umtriebe sein. Ihnen Geld auf Zinsen leihen, verpflichtet dagegen den Gläubigen nicht mit ihrem Geschäft und schafft eine scharfe Scheidung zwischen ihm und der Welt. Unsere Pfandverschreibung ist nicht der Schuld auf dem Erbgut des Israeliten gleich zu achten. Sein Losanteil kam von Jehova. Es war Seine Gabe. Niemand sollte es Ihm nehmen. *Unser* Grundeigentum liegt in den himmlischen Regionen.

Was hat alles das mit dem Geheimnis Babylon zu tun? Sehr viel! Denn durch Geldleihen hat der Jude seinen großen Reichtum erworben und durch sein Bankgeschäft und die Aneignung der Schuldverschreibungen (bonds = Fesseln) sicherte er sich seinen Einfluss auf die Völker. Er soll ein Segen sein für die Menschheit und den Samen des Königreichs ausstreuen, stattdessen aber erntet er, wo er nicht gesät, und sammelt er, wo er nicht gestreut hat. Unter die Völker zerstreut, mag der Einfluss der Juden auf die Regierungen gering erscheinen, sind sie aber in der alten Hauptstadt des Weltreichs zu einem Ring zusammengeschlossen, dann wird ihr vereinigt »Kapital« imstande sein, jedem einzelnen Staat auf Erden Vorschriften für seine Wirtschafts- und Geldangelegenheiten zu geben.

Man sagt, Staatsverschreibungen seien verhältnismäßig eine junge Erfindung, die einem reichen Juden zuzuschreiben sei. Ehe man die Verpfändung der Nachkommenschaft erfunden hatte, führten die Staaten Krieg, soweit die Staatsmittel es erlaubten; versiegten diese, so war man zum Einhalt gezwungen. Der Weltkrieg hätte bald ein Ende gefunden, wenn man nicht durch Aufnahme immer neuer Anleihen den Geldbestand hätte verwässern können. Was aber für uns von besonderem Wert ist, ist die Tatsache, dass dieses Verfahren nicht nur von einem Juden stammt, sondern dass es die Grundlage der falschen Weltherrschaft der Zukunft sein wird. Der Krieg hat die Geldherrschaft der Juden gesichert und gesteigert.

45/111 Eigentum

Die Landgesetze, welche Jehova Seinem Volk gab, stehen noch heute in der Geschichte der Gesetzgebung ohne gleichen da. Nach 3000 Jahren des Herumpfuschens hat kein Land auf Erden auch nur eine Bestimmung getroffen, die sich mit den Vorschriften messen könnte, welche den Besitz des Landes der Verheißung regelte.

Als Josua die Ländereien durchs Los Israel zuwies, hat er sie sicherlich nicht den Einzelnen, sondern den Familiengruppen oder Geschlechtern übergeben, wie sie etwa ein Dorf oder einen kleineren oder größeren Kreis bewohnen sollten. Sie zusammen hielten das Land gemeinsam. Das Land *gehörte* Jehova. Sie hatten nur das Recht der Bearbeitung und Nutznießung.

Nicht jedem Bauern wurde sein Land dauernd zugeteilt, sodass er wie bei uns Jahr um Jahr das gleiche Stück bearbeiten konnte, sondern der Gesamtbesitz einer Sippe wurde in so viele Teile geteilt, als Ochsen und Pflüge da waren; diese Teile wurden alsdann zusammengelegt, je nach dem Verhältnis und Erfordernissen der einzelnen Familien, und danach wurde für jeden Bauer in jeder Gruppe das Los geworfen. Auf diese Weise wurde in jedem Jahr aufs Neue das Land verlost.

Eine Fülle von Licht fällt auf nicht wenige Schriftstellen, wenn wir uns nur daran erinnern, dass das Land nicht veräußert werden durfte. Kein Rechtsanspruch konnte erteilt werden, keine Übertragung von einem Besitzer auf einen anderen. Der einzige Eigentümer für alle Zeiten war und ist Jehova. Das Eigentumsrecht war auf Ihn eingetragen und konnte nicht

übertragen werden. Alles, was dem Volk zustand, war das Recht, den zugewiesenen Teil zu gebrauchen und zu nutzen. Dieses Vorrecht wird in der griechischen Übersetzung mit dem Sonderausdruck *kleronomia*, das sonst Erbe, Erbteil heißt, wiedergegeben. Bei uns besteht ein Erbe in dem aufgrund von Gesetzesbestimmungen erlangten unbedingten Recht und Rechtsgrund, einen Besitz zu übernehmen und zu verwalten, dessen Vorbesitzer gestorben ist. In der Schrift aber war in Übereinstimmung mit dem von Jehova gegebenen Gesetz ein »Erbe« überhaupt nicht mit dem Tod verbunden. Der Tod verlieh keinerlei Rechtsansprüche an einen Besitz. Das Erbe gewährte nur das Recht seines Gebrauchs und seiner Nutznießung. Es ähnelt unserem Pachtbesitz. Als Landpacht wurde Jehova der Zehnte gegeben.

Bis zur jüngsten Eroberung Palästinas gehörte das Gemeinland der türkischen Krone und es wurde »Lande des Emirs« genannt. Ein Zehntel des Ertrages wurde den Bebauern des Landes als Steuer auferlegt. Das Dorfgelände war gemeinsam; es wurde in einzelne, nicht eingezäunte Felder abgegrenzt und jedes Jahr neu verteilt.

Während in Israel das Land nicht veräußert werden durfte, ausgenommen in umwallten Städten, konnte das Vorrecht der Nutznießung auf einen beschränkten Zeitraum einem anderen übertragen werden, es blieb aber zu irgendeiner Zeit einlösbar. Im Jubeljahr fiel ganz von selbst alles Land dem ursprünglichen Pächter zurück.

Absicht und Wirkung dieser Gesetze war, das Land in der Hand derer zu halten, für die es bestimmt war, und die armen Landbesitzer vor der Bedrückung durch die Reichen zu schützen. Kein Volk hat Landgesetze, die irgendwie vergleichbar wären mit den Landgesetzen Israels.

Das Los war für gewöhnlich Jehovas Weg, Seinen Willen zu bezeugen. »Im Busen (des Gewandes) wirft man das Los; aber seine Entscheidung kommt von dem Herrn« (Spr.16:33). So wurde der »Sündenbock« durch das Los bestimmt (3.Mose 16:8-10) und das Land durch Josua verteilt (4.Mose 26:55; 4.Mose 33:54). Das Los machte dem Hader ein Ende (Spr.18:18). Menschlich angesehen war alles »Zufall«, »Glück«, denn man hatte keinen Einfluss auf das Fallen des Loses; von Gott aus gesehen war alles Seine Wahl, Seine Entscheidung. Sie lag in Seiner Hand, weil Er sie aus der Menschen Hand genommen hatte. Auch in der gegenwärtigen Heilverwaltung ist es so mit dem Segen Gottes. Wir haben unser *Los*, unseren *Anteil* erlangt in Christus (Eph.1:11). Gleich wie bei den israelitischen Bauern, der Vorname einer Gruppe das Los warf für alle Teilhaber in seiner Gruppe, so ist Christi Los das unsere geworden. Das Los des einzelnen Bauern war mitgetroffen in dem großen Los dessen, der ihn vertrat. So auch finden wir unser Los in Christus.

Unser Stellvertreter ist Christus und alle, die in Ihm ihr Los finden, sind Seine Heiligen. In Israel hatten nur Dorfbewohner und der Besitzer eines Stammbaumes Anrecht auf ein Landeslos. Im Gegenbild haben nur die aus der Beschneidung Anrecht auf das Königtum. Die anderen Völker sind ihre Untertanen. Jetzt aber hat im Gegensatz hierzu unser himmlischer Vater »uns tüchtig gemacht zum Anteil an dem Los der Heiligen im Licht« und »uns versetzt in das Königreich des Sohnes Seiner Liebe« (Kol.1:12-14).

Im Neuen Testament haben wir zwei Beispiele für das Werfen des Loses. Der unmittelbarste Gewinn aus dem Tod Jesu war das Teilen Seiner Gewänder unter die Kriegsknechte. Seinen Leibrock oder Unterrock aber konnte man nicht teilen, weil er ohne Naht war, von oben an gewebt durch und durch. Darum warf man um ihn das Los. Ist das nicht ein Kleinbild der Segnungen, die uns Sein Tod gebracht hat? Die Kleider waren für alle; das Innengewand nur für einen insbesondere. So bringt Sein Tod Segnungen für alle, für die Heiligen dieses Zeitalters aber eine besondere Gabe (Mat.27:35; Mark.15:24; Luk.23:34; Joh.19:24).

Das zweite Beispiel des Loswerfens steht mit dem ersten in einer Linie. Für Judas, der sein »Los« seinen »Anteil« am Dienst der Zwölf verscherzt hatte, wurde das Los geworfen, damit ein anderer seinen Platz ausfüllte. So fließen die Segnungen des Todes Christi Seinen Heiligen in Seinem Los zu.

45/114 Grundeigentum

Wie weit die Juden dem Geist ihrer Gesetzgebung entfremdet waren, lässt sich besonders nachweisen aus den verschiedenen Ausdrücken, in denen sie ihre Abweichung von den durch Mose gegebenen Landgesetzen bezeugten.

Manchen ihrer Losanteile legten sie Bezeichnungen bei, welche die Völker um sie her, die keine den ihren vergleichbaren Gesetze hatten, für ihre Eigengüter gebrauchten. Die »Güter« des Publius, des »Obersten« der Insel Melita oder Malta (Ap.28:7) waren ohne Frage Eigengüter dieses Mannes, auf welche er ein ebensolches Recht halte, wie die Landbesitzer unter uns in unseren Tagen. Der hier gebrauchte Ausdruck ist verwandt mit einem Wort, das scheiden, absondern bedeutet, wie zum Beispiel in Römer 8:35: »Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi?« und einem anderen, das, geschieden von, getrennt von, bedeutet, wie etwa in der Stelle, die den weiten Abstand der Völker von unserem Gott beschreibt: »ohne Christus« in der Welt (Eph.2:12). Es ist ein Fachausdruck für ein Landstück, das von anderen *abgesondert* ist, wie es mit Jehovas Losanteilen der Fall war. Unsere Übersetzer haben anscheinend das nicht begriffen, denn sie gebrauchen einen davon verschiedenen Ausdruck bei jeder Gelegenheit. So nennen sie Johannes 4:5 *chorion* »Feld«; Matthäus 26:36 (Gethsemane) »Garten« oder »Hof«; Apostelgeschichte 1:18 und 4:34 »Acker«; Apostelgeschichte 28:7 »Vorwerk«, »Ländereien«, »Landgut«. Es liegt kein Grund vor, hier nicht überall denselben Fachausdruck zu setzen. Wir würden alsdann leicht erkennen, dass es sich um eine Sache handelt, die mit dem Gesetz Mose unvereinbar ist, insofern der Ausdruck einen Besitz kennzeichnet, für den die Bestimmungen des Jubeljahres von Menschen außer Kraft gesetzt worden sind.

45/115 Sünde und Tod im Geschlecht der Menschen (A.U.Gasser)* *Die Schöpfung dieser Welt (siehe UR 2000/165)**

45/128 Verlagsmitteilung

Unseren Freunden in Europa (E.O.Knoch)

Jetzt, wo es uns, so Gott will, bald wieder möglich sein wird, Schriften und den »Unausforschlichen Reichtum« in englischer Sprache zu schicken, möchten wir vorschlagen, dass alle, die das Blatt zu erhalten wünschen, sich jetzt mit uns in Verbindung setzen würden, und uns alle Adressenänderungen mitteilen, die während der Zeit des Abgeschnittenseins stattgefunden haben. Sobald der Versand von Drucksachen dann wieder in Gang kommt, werden wir die Freunde bedienen können.

Alle, die uns Bestellungen sandten, aber das Gewünschte nicht erhalten haben, weil der Postverkehr eingestellt wurde, sollten jetzt dieselben wiederholen. In einigen Fällen wurden Schriften, die Monate vor der tatsächlichen Verkehrs-Einstellung abgeschickt wurden, unterwegs festgehalten und schließlich an uns zurückgeschickt.

Wer die Zeitschrift abonnieren will, sollte uns auch mitteilen, ob er die rückständigen Nummern nachgeliefert haben möchte, und wenn dem so ist, von wann an er sie nicht mehr erhalten hat.

Wer die Zeitschrift infolge der Kriegsnot nicht bezahlen kann, sollte dennoch sie bestellen können, wenn sie ihm wirklich wertvoll ist. Wir werden hier tun, was wir können, um den Druck von Gratis-Nummern zu ermöglichen.

Herzliche gute Wünsche aus dem Verlag in Los Angeles.

E.O.Knoch, Geschäftsführer

45/129 Des Menschen Daseinszweck (A.E.Knoch)* *Unser Platz in der Schöpfung (siehe UR 1975/98)**

45/136 Sünde und Tod im Geschlecht der Menschen (A.U.Gasser)* *Adams Kränkungstat (siehe UR 2000/208)**

45/147 Das Geheimnis Babylons (A.E.Knoch)

Babylon als Gesetzesübertreterin

Grundeigentum

In dieser Verbindung ist es lehrreich, an den Kauf zu denken, durch den Jakob das »Stück Acker« erwarb (1.Mose 33:19; Joh.4:5), welches er Joseph gab (1.Mose 48:22) und auf welchem Josephs Gebeine bestattet wurden (Jos.24:32). Hundert »Groschen« hatte er dafür bezahlt, und es wurde stets als sein persönliches Grundeigentum betrachtet.

Gethsemane gewinnt an Bedeutsamkeit, wenn wir erfahren, dass es nicht nur eine Ölbaumanlage mit Ölkelter war, sondern dass sein Name einen *abgesonderten* Ort oder Platz bedeutete. Hier war es, wo unserem Herrn in der göttlichen Kelter der blutige Schweiß ausgepresst wurde. An diesen Ruheort hatte Er Sich oft schon zurückgezogen, wenn Er Sich absondern wollte von der unempfänglichen Volksmenge, um Gemeinschaft mit Seinem Vater zu pflegen.

Wenn einst das wahre Jubeljahr kommt, das Königreich, dann wird das Land Seinem wahren Besitzer Jehova anheim fallen und gemäß Seines Gesetzes ausgeteilt werden, dann gibt es kein Grundeigentum mehr. Niemand wird mehr Seinem Nachbarn das Recht der Nutznießung des ihm von Jehova zugewiesenen Landes strittig machen.

In diesem Licht müssen wir Judas *Kauf* des »Ackers« (Ap.1:18,19) und der Jünger *Verkauf* ihrer »Äcker« (Ap.4:34) betrachten. Judas hatte den Glauben an das kommende Königreich verloren, sonst hätte er nicht den »Blutacker« gekauft; denn die Neuzuteilung des Landes würde sein Besitzrecht ungültig machen. Die Pfingstjünger dagegen wussten, dass Grundeigentum ein Verstoß gegen das Gesetz war und dass sie es bei der Aufrichtung der Königsherrschaft ihres Messias verwirkt hätten, und so legten sie den Erlös aus dem Verkauf in die Gemeindegasse, zur Verfügung der Apostel. Sie glaubten nicht nur an das Kommen des Königreichs, sondern sie wollten so mitwirken an seinem Kommen. Auch die Tat des Ananias und der Sapphira (Ap.5:3,8) ist in diesem Licht zu betrachten.

45/148 Kauf, Erwerbung

Ein anderer Ausdruck, der Licht auf manche Bibelstellen fallen lässt, will in dieser Verbindung beachtet sein. Es ist das Wort Kauf, Erwerb, und ist gleichbedeutend dem hebräischen Namen Kain. 1.Mose 4:1 zu übersetzen: »Ich habe mit dem Herrn einen Mann erhalten, bekommen, gewonnen«, lässt den Namen des Erstgeborenen der Eva und den Hauptzug seines Wesens ganz außer acht. In Wirklichkeit besagen die Worte: »Ich habe *erworben* (gekauft) einen Mann, Jehova.« Somit finden wir hier die erste Andeutung des Heils durch Werke. Sie glaubte einen Kaufpreis für Kain als den verheißenen Schlangentreter gezahlt zu haben. Kains Verhalten Gott gegenüber war von dieser Vorstellung beherrscht. Er brachte Jehova die Frucht seiner eigenen Arbeit, doch musste er erfahren, dass Jehova keinen Segen zu verkaufen hatte.

Ehe wir das Wort in Verbindung mit Land betrachten, wollen wir seine Bedeutung im Mund des Pharisäers (Luk.18:12) berücksichtigen. Der sagt: »Ich verzehnte alles, was ich erwerbe«, nicht: was ich habe, besitze. Es ist ein großer Unterschied zwischen dem Zehnten eines Einkommens und dem Zehnten des Besitzes.

Der Oberste (Ap.22:28) gab Paulus zu verstehen, er habe das römische Bürgerrecht um eine große Summe Geldes *erworben*. Dieser Erwerb schloss also Zahlung eines Kaufpreises ein. Das Bürgerrecht des Paulus, sowohl das in Rom wie das im Himmel, kostete ihm nichts.

Von hier aus ist auch der Vorfall mit dem reichen Jüngling zu beurteilen (Mat.19:22; Mark.10:22). Anstelle der Bemerkung: »Er hatte viele Güter«, »war sehr begütert, vermögend«, haben wir zu lesen: er hatte viele Erwerbungen, viele derartige Käufe gemacht. Er hatte die Losanteile seiner von Armut gedrückten Brüder aufgekauft, denn nach Austeilung des Landes konnte niemand zu seinem Los etwas »hinzu erwerben«, ohne dass ein anderer Einbuße erlitt. Diese Erwerbungen hätte er im Königreich nicht behalten dürfen. Deshalb fügt der Herr hinzu: »Wahrlich, ich sage euch, ein Reicher wird schwer ins Königreich der

Himmel eingehen.« Das Gleichnis vom Kamel und Nadelöhr zeigt, wie wenig Aussicht solche Reichtümer an jenem Tag haben werden.

Simon, der Zauberer, währte, dass man die Gabe Gottes mit Geld *kaufen* könne.

Zu beachten ist, dass Judas das *Grundstück* mit seinem Blutgeld *kaufte* (Ap.1:18), während die Pfingstjünger ihre Erwerbungen und ihre Habe (Ap.2:45) *verkauften*. Diese Brüder haben aber weder ihre Losanteile noch ihren Lebensunterhalt verkauft, sondern das, was sie über ihre Lebensbedürfnisse *hinaus erworben* hatten.

45/149 Habe, Besitz

Noch ein Ausdruck, mit *haben* oder *besitzen* wiedergegeben, hat ganz besondere Bedeutsamkeit, die wir nicht so ohne Weiteres fassen können, weil die Vorstellung von Dingen, die uns *gehören*, so allgemein ist, dass wir sie gar nicht den Dingen gegenüberstellen, die wir besitzen, ohne Eigentumsrechte zu haben.

Eine solche Bedeutsamkeit ist der Tat des Barnabas nicht beizulegen, der einen Acker, den er *hatte*, verkaufte (Ap.4:37).

Die Losanteile der Leviten konnten nicht verkauft werden (3.Mose 25:34). Hat er dieses Gesetz gebrochen? Nein, denn der Acker gehörte ihm, nicht als einem Leviten, dem Gesetz gemäß, sondern als sein persönliches Eigentum. Im Gegenteil, seine Handlung war eine Anerkennung der Tatsache, dass ihm im Königreich sein Losanteil unter den Leviten zufallen würde (Hes.48:13,14), das in keiner Weise weder verkauft, noch vertauscht, noch übertragen werden durfte. Was uns als eine Gesetzesverletzung erscheinen mag, geschah im Gehorsam gegen das Gesetz und im Glauben an die Verheißungen der Propheten im Hinblick auf die *Ansage* des Königreichs.

Die Pfingstgemeinde war hingerissen durch den Gedanken an die nahe Ankunft des Königreichs. Wer Eigentum oder Güter *hatte*, der verkaufte sie und legte den Erlös nieder zu den Füßen der Apostel. Ihren »Besitz« hielten sie nicht als ihnen eigen, sondern es war ihnen alles gemeinsam (Ap.4:32). Ihren Losanteil oder ihren Lebenserwerb haben sie nicht drangegeben. Was ihnen Jehova gegeben oder geliehen *hatte*, war nicht ihr »Besitz«.

Der reiche Jüngling *besaß* über den Losanteil Jehovas hinaus mehr als er für sich selbst nötig *hatte*, während den »Armen« der Lebensunterhalt mangelte, den Jehovas Losanteil ihnen gesichert hätte. Daher sagt der Herr: »Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, *was du hast* und gib es den Armen, so wirst du einem Schatz im Himmel haben; und komm' und folge mir nach« (Mat.19:21). Aber ach! Das war zu viel gefordert von dem armen »reichen Mann«.

Seiner kleinen Herde gab der Herr einmal einen ähnlichen Rat. »Verkauft eure *Habe* und gebt Almosen« (Luk.12:33), das heißt nicht den Losanteil, der dem Lebensunterhalt diene, sondern alles, was sie darüber hinaus erworben hatten. Das sollte die Beglaubigung ihrer Jüngerschaft sein. »So kann auch keiner von euch, der nicht entsagt allem, was er hat, mein Jünger sein« (Luk.14:33).

Zachäus gab die Hälfte seiner *Habe* den Armen, das heißt seines persönlichen Eigentums, nicht seines Losanteils.

Angesichts des kommenden Königreichs, in dem das Gesetz des Jubeljahrs jedem Bürger sein gottgewolltes Teil zurückgeben würde, ließen es sich die Pfingstgläubigen angelegen sein, demgemäß ihre Belange zu ordnen. Wer sich ein Eigentumsrecht an Grundstücken und Häusern, welch letzte allein ver- und gekauft werden durften, verschafft *hatte*, entledigte sich ihrer und steuerte den Erlös der Gemeindegasse bei. Ananias Sünde entstand aus dem lobenswerten Begehren, das Kommen des Königreichs beschleunigen zu helfen.

Wieder wird man fragen, was hat all das mit Babylon zu tun? Sehr viel! Das Gesicht von Epha hat uns gezeigt, dass nach der Rückkehr der Juden in ihr Land die Abtrünnigen Jehovas Losanteil verschmähen und die Ebene Sinears aufsuchen werden. Anstatt ihre irdischen Güter, Erwerbungen und Habe in himmlische Werte umzuwechseln und bei der Neuausteilung des Landes am Tag Jehovas ihres Losanteils zu harren, den Jüngern von Pfingsten gleich, werden

sie ihre Seelen um schnöden Gewinnes willen verkaufen und Eigentum im fremden Land erwerben, um sich damit Schätze zu sammeln in den letzten Tagen. Davor warnt der Apostel Jakobus: »Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über das Elend, das über euch kommt! Euer Reichtum ist vermodert, eure Kleider sind Mottenfraß geworden« (Jak.5:1-3).

Wird uns so nicht nach und nach klar, warum Babylon ins Gericht kommen muss, wenn die Hütte des *Zeugnisses* (des Gesetzes) geöffnet wird? Nach dem Gesetz sollen die Juden in dem ihnen gegebenen Land sein, zufrieden mit Jehovas Losanteilen, wartend auf den Messias und Seine gerechte Herrschaft über die Völker. Sie aber klammern sich an eine angemähte und hoffenswerte Beherrschung der Welt, die ein Fluch und kein Segen ist, und damit verachten sie gleich Esau ihr Erstgeburtsrecht, um der Gelüste ihrer Seelen willen.

45/151 Der Kolosserbrief (A.E.Knoch)*
*Das Geheimnis Christi (Kol.1:9-17) (siehe UR 1980/97)**

45/160 Verlagsmitteilung

Aus unserem Leserkreis ist uns ein Manuskript in französischer Sprache vorgelegt worden. Dasselbe stellt die Übersetzung unserer Broschüre »Der Vorsatz Gottes in den Äonen« dar. Diese Arbeit ist aus Wertschätzung und Liebe zur Wahrheit entstanden und möchten wir gern dieses Thema in französischer Sprache veröffentlichen, jedoch nicht ohne uns vorher zu vergewissern, ob auch hierfür eine genügende Nachfrage ist.

Da bis heute noch keine konkordante französische Literatur irgendwie zur Verfügung steht, sind wir nach ernsthafter Prüfung und gebetsvoller Unterbreitung des Anliegens vor Gott zur Überzeugung gelangt, dass die Verbreitung der biblischen Wahrheiten in dieser Sprache höchst wünschenswert wäre.

Wir haben einen viel größeren Gott und Erretter, als Ihn die Christenheit gewohnt ist sich vorzustellen. Und ist es nicht von größter Bedeutung, dass die Menschen sich mit Seinen Wegen beschäftigen, auf denen es Ihm gefällt, Seine Geschöpfe zu retten und auszusöhnen? Nur so ist es möglich, Ihn Selbst und Seine Geheimnisse besser kennenzulernen.

Welch ein Vorrecht, Ihn in allen Dingen – auch in diesen dunklen bösen Tagen zu erkennen! Welche Ruhe verleiht es unserem Geist, das Böse von Seinem Gesichtspunkt aus zu betrachten! Und Welch ein Ausblick, Sein herrliches Endziel zu schauen, das Er als unser Schöpfer in Liebe beschlossen, schon ehe Er Sein Werk begann!

Wir möchten deshalb die Sache denen ans Herz legen, die wir erreichen können und alle Freunde bitten, die mit uns an der Verbreitung dieser biblischen Wahrheit freudig mithelfen wollen, uns ihren Bedarf an solch konkordanter Literatur bekannt zu geben. Wir beabsichtigen außer der Veröffentlichung der französischen Broschüre »Der Vorsatz Gottes in den Äonen« auch den erschienenen Artikel »Der Schöpfung Zweck und Ziel« in deutscher Sprache als Sonderdruck herauszugeben.

45/161 Des Menschen Daseinszweck (A.E.Knoch)*
*Der Mensch als Gottes Ebenbild (siehe UR 1975/104)**

45/173 Sünde und Tod im Geschlecht der Menschen (A.U.Gasser)*
*Welches ist ein Vorbild (siehe UR 2000/256)**

45/180 Christus und Paulus (W.Mealand)

Wie kommt es, dass wir heute keine so klare Vorstellung von dem auferstandenen Christus haben, dass sie uns über uns selber erheben könnte; noch von einem gnädigen und verständnisvollen Gott und Vater durch Ihn? Ist es nicht nur zu wahr, dass um dieses Mangels, dieser Schmälerung des Evangeliums willen, die Menschen dem herrlichen Gott entfremdet bleiben, mit dem sie doch innig vertraut sein sollten?

Langjährige Erfahrung und gründliches Beobachten haben uns davon überzeugt, dass die Vernachlässigung der besonderen Botschaft des Paulus an die Nationen eine Hauptursache dieser Erscheinung ist. Bereicherung des Lebens und köstliche Erleuchtung über die Dinge Gottes waren stets die Folgen seines Dienstes. Und jedes Mal, wenn etwas von den kostbaren Wahrheiten, die er hervorhob, neu auf den Leuchter gestellt wurde, war dies von Segensströmen begleitet. Es ist jedoch den Gläubigen meist nicht klar zum Bewusstsein gekommen, dass seine Lehre fortschreitend war, sich immer höher erhebend, und gleichsam zu einem Gipfelpunkt von Gnade und Herrlichkeit führend.

Wir können wohl mit Sicherheit sagen, dass in den gewaltigen Enthüllungen der Gefängnisbriefe dieser Gnadengipfel erreicht ward. Deshalb kommt es uns zu, die wir in diesen späteren Tagen leben, unsere Stellung auf sie zu gründen. Da wir in diesen Episteln des Paulus letzte und so einzigartige Offenbarung finden, die ihm durch den erstandenen Christus Selber geworden, sollten wir nicht unser ganzes religiöses Denken von dieser erhabenen Botschaft beeinflussen lassen?

Paulus allein verkündet uns die Wahrheit vom Körper Christi, als der Bezeichnung für die, welche ihn und seine Mitarbeiter hörten und in seiner Lehre beharrten. Doch dies ist nicht alles. Als die Hochflut der Gnade durchbrach und der Apostel der Nationen mit der »Verwaltung dieser Gnade« betraut ward, er ganz allein, da wurde dieser Körper ein vereinigter, ein gänzlich neuer und einzigartiger Organismus. Und wie einfach und schön wird dies kundgemacht!

»Dass im Geist die Nationen seien gemeinsame Losnießer und ein gemeinsamer Körper und gemeinsame Teilhaber der Verheißung in Christus Jesus durch *das* Evangelium, dessen Diener ich ward, überein mit dem Geschenk der Gnade Gottes, die mir ist gegeben, überein mit der Wirksamkeit Seiner Kraft« (Eph.3:6,7). Aber ein so kurzes Zitat mag nicht genügen, um dem Herzen und Gemüt die erhabene Bedeutung dieser Botschaft des Apostels eindrücklich zu machen. Das ganze Kapitel und Teile des nächsten sind hierzu nötig. Denn dort finden wir das Gebet des Paulus und seine wunderbare Lobpreisung Gottes, gefolgt von einer Ermahnung, die tatsächlich obenan steht, was geistliche Größe und Höhe betrifft.

Wahrlich, eine alles Vorhergehende so weit überragende Verkündigung sollte dem Glauben Stetigkeit verleihen, und in Harmonie mit den Briefen an die Philipper und Kolosser die Stellung und den Ausblick der Söhne Gottes fest und unverrückbar machen. Sie ist voll lebendiger Klarheit. Paulus sagt uns, da sei »*Ein* Körper und *ein* Geist, so wie ihr auch berufen wurdet zu *einem* Erwartungsgut eurer Berufung. *Ein* Herr, *ein* Glaube, *eine* Taufe, *ein* Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen« (Eph.4:4-6).

Wahrlich, in dieser *siebenfachen* Aufzählung unserer Glaubensgüter haben wir eine geistliche Ordnung, die alle Gläubigen in Christus Jesus befriedigen sollte. Es ist eine einfache und doch umfassende Erklärung, und hätte man sich treulich an sie gehalten, so würde dies Ströme des Segens für die Versammlungen des Volkes Gottes bedeutet haben. Aber wenn ihre Klarheit durch alles das getrübt wird, was Menschen hinzufügen und abziehen, dann ist es mit ihrer Schönheit und Heilsamkeit vorbei. Wir sollten daran denken, dass, was auch Paulus in seiner früheren Lehre entfaltet haben mag, es in dem herrlichen Trio seiner Gefängnisbriefe fortentwickelt wird zu einem wahrhaftigen Gipfelpunkt der Gnade. Nirgendwo sonst finden wir eine solche Sprache, eine Ausdrucksweise, die so völlig mit dieser wunderbaren Gnadenoffenbarung harmoniert.

Vielleicht wurde nicht erkannt, dass ihr rein himmlischer Charakter das zur Vollendung bringt, was bis dahin bloß stückweise enthüllt war. In seiner Beleuchtung des Christus Gottes ist Paulus einzigartig als der Darsteller des Auferstandenen als »Haupt über alles, gegeben der herausgerufenen Gemeinde, die da ist Sein Körper, die Vervollständigung des, der das All in allem vervollständigt« (Eph.1:23). Und wiederum, wer sonst als nur Paulus schreibt von Christus als dem, durch den Gott das All mit Sich aussöhnen wird?

Wenn wir auf die Sprache achten, die den Epheserbrief charakterisiert, empfinden wir es da nicht, dass dort das letzte Wort gesagt wurde in Bezug auf die gegenwärtige Stellung und

die zukünftige Bestimmung des Körpers Christi? Die Neigung, Lehren, die auseinander gehalten werden sollten, durcheinander zu mengen, verursacht Verwirrung des Sinnes und schmälert den vollen Genuss der Gnade und der Wahrheit für die gegenwärtige Zeit. Man nehme zum Beispiel das Thema der Taufe. Die Wassertaufe, wie Johannes sie vollzog, war klar und deutlich für die damaligen Verhältnisse. Er selber kündigt die Zeit an, wo Christus mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen würde. Und wie dieser zu Johannes sagte: »Lass es *jetzt* zu«, jetzt, zu jener besonderen Zeit, wo diese Taufe das Siegel des Glaubens und der Annahme damals gültige Wahrheit war. Es gebührte auch dem König, Sich in solcher Weise mit der Verkündigung des Königreichs zusammenzuschließen. Deshalb setzten Seine Jünger das Taufen nach dem Ritus und im Sinn des Johannes fort, in Übereinstimmung mit dem Evangelium, das sie predigten. Als aber der Heroldsruf vom kommenden Reich endgültig in Rom verworfen wurde, da scheint auch das Taufen aufgehört zu haben. Paulus selber betont es nachdrücklich, dass es kein Teil seines eigenen besonderen Zeugnisses sei (1.Kor.1:17). Die »eine Taufe«, die im Epheserbrief erwähnt wird, ist deshalb augenscheinlich im Geist, denn alles in jener Einheit ist geistlicher Natur.

Wir mögen noch andere Dinge nennen können, die nur vorübergehende Geltung hatten. Aber wenn wir unser himmlisches Bürgerrecht antreten, dann haben alle Dinge, die mit Händen gemacht sind, wenig Anziehung mehr. Und der Apostel Paulus wurde in das Licht und die Freiheit jener überweltlichen Sphäre eingeführt, um anderen die Erleuchtung und Bereicherung weiter zu geben, die er selber empfangen hatte. Und es ist so wichtig, die Besonderheit des Auftrages des Paulus im Sinn zu behalten. Dieser Auftrag ist so einzigartig. Einige der dabei gebrauchten Ausdrücke geben dem Apostel eine besondere Stellung als Pionier und Pfadfinder im Bereich der Gnade. Aus der Herrlichkeit, die den Glanz der Sonne übertraf, kam eine Stimme, die folgenden eindrucksvollen Worte redend: »Dazu bin Ich dir erschienen, dich vorher zu bestimmen zum Gehilfen und Zeugen, sowohl dessen, was du wahrgenommen, *wie auch dessen, womit Ich dir noch erscheinen werde*, dich herausnehmend aus dem Volk und aus den Nationen, zu welchen Ich dich schicke« (Ap.26:16,17). Solche Worte müssen unsere Herzen und Sinne vorbereiten für eine Enthüllung, wie sie Paulus im Epheserbrief entfaltet. Und jene Enthüllung macht uns mit der Veränderung bekannt, die die Gemeinde, den Körper des Christus betraf. Er sollte ein vereinigter Körper werden. Dies war eine neue und nie vorher da gewesene Sache, solche absolute Gleichberechtigung aller Glieder dieser Körperschaft. Weder Petrus noch ein anderer der Apostel, die mit dem Herrn auf Erden wandelten, erwähnen etwas Derartiges in ihren Briefen. Die Evangeliumsverkündigung des Paulus allein führte dahin, als zu einem Teil seines Auftrages an die Nationen.

Da ist nichts in der Natur oder in etwas sonstigem, das »mit Händen gemacht ist«, das mit dieser göttlichen Herrlichkeit zu vergleichen wäre. Das Großartige daran ist, dass dies alles »im Geist« gilt. Warum denn versuchen, eine *Mischung aus Paulus und Petrus* oder selbst Johannes zu machen? Man braucht nicht geringschätzig auf die anderen herabzusehen, weil man den einzigartigen Wert des Dienstes des Paulus betont. Wenn wir sowohl in Gnade wie in Erkenntnis zur Reife gelangen wollen, muss er unser Lehrer sein. Wenn wir im Geist leben und wandeln wollen und in die »Tiefen Gottes« eindringen, dann ist auch er unser Führer.

Viele Gottesmänner in der Vergangenheit, die aus verschiedenen Gründen nicht zur klaren Erkenntnis der Größe dieser Gnade kamen, wie sie unser Apostel enthüllt, haben doch irgendwie etwas von ihrem himmlischen Charakter geahnt. Wer außer Paulus führt uns den Christus in solcher Erhabenheit vor Augen? Wer legt dem Herrn des Lebens und der Herrlichkeit eine solche Fülle des Lohns und königlicher Vollmacht zu? Und wer, außer ihm, weist den Gläubigen hin auf solch eine glorreiche Vollendung der Pläne Gottes, die uns die Heilige Schrift enthüllt?

Christus als das »Ebenbild des unsichtbaren Gottes« hat er uns vor Augen gestellt, wie es niemand sonst tut. Wie einleuchtend sollte es nun sein, dass *der Glaube*, zu dem *er* uns hinführt, der eine Glaube für die Heiligen *heute* ist. Da ist Christus nicht nur *unsere*

Erwartung, sondern der Aussöhner des Weltenalls. Und für das tägliche Leben bringt er Ihn unseren Herzen so nahe. Sollten wir denn nicht dem Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus danken, wie es Paulus selber tat für solch kostbare Gnadenmitteilung?

Wohl konnte Paulus sein »alles in allem« in Christus gefunden haben; denn er fand in Ihm den Vermittler Gottes, der Seine Hand auf beide legen kann. Paulus kannte die Menschen, aber wie genau kannte er auch die Kraft des Christus! Und darum wurde er so sehr von Gott gebraucht als der Gesandte des Christus. Es ist gesagt worden: »Paulus hat Jesus während Seines Erdenlebens nicht gekannt, dennoch hat niemand Ihn besser verstanden als er.« Er verkündet den Christus Gottes in einer Weise, die Ihn dem Herzen in einem Lichtglanz von Gnade und Glorie nahe bringt.

Wenn doch mehr Prediger und Lehrer heute etwas von der Macht und Majestät Christi erschauen könnten, wie sie also in den Briefen des Paulus dargestellt wird. Aber die meisten blicken rückwärts auf Christi irdischen Dienst oder beschäftigen sich mehr mit den anderen Episteln als mit denen des Paulus. Und deshalb erreichen sie nie den Höhepunkt der Gnade und Erkenntnis, zu dem sie gelangen würden, wenn sie sich in Paulus einzigartige Botschaft vertieften. Wie würde ihre Wortverkündigung so gewaltig sein, wenn sie Christus als das Ebenbild des unsichtbaren Gottes und als den Sohn Seiner Liebe verherrlichen könnten. Ihr Dienst würde ein von Grund auf anderer werden, und die toten und trockenen Predigten würden vom Tau des Himmels erfrischt sein und von Leben in seiner Fülle sprühen.

Es ist dringend notwendig, dass Christus gepredigt werde wie Paulus es tat. Und die Erhabenheit der Dinge, die er in seinen Schriften behandelt, macht sie schon an sich so beredt, wie er uns in so herzbewegender Weise Gottes unbeschreibliche Gabe, den Sohn Seiner Liebe schildert. Prediger, die sich diese göttliche Ausdrucksweise zu eigen machen würden, könnten Wahrheiten zur Erleuchtung der Herzen verbreiten, von denen viele Gläubige kaum etwas ahnen. Die Finsternis würde entfliehen und das wunderbarste Licht, die herrlichste Freiheit, auf beiden, dem Redner und dem Zuhörer ruhen. Und ein duftender Wohlgeruch würde emporsteigen zu Gott, denn Sein Christus würde dann in Wahrheit erhöht und Seine Vollkommenheiten gepriesen werden wie nie zuvor.

Möge uns, denen Gott ein so reiches Verständnis, einen solchen Segen beschert hat, in immer reichem Maß mitgeteilt werden »die alle Erkenntnis übertreffende Liebe des Christus«.

»Überwältigend aber ist die Gnade unseres Herrn, mit Glauben und Liebe, die da ist in Christus Jesus. Glaubwürdig ist das Wort und jeden Willkommens wert, das Christus Jesus kam in die Welt, um Sünder zu retten, von denen ich der erste bin. Jedoch deshalb erlangte ich Erbarmen, auf dass an mir, als erstem, Jesus Christus sämtliche Geduld zur Schau stelle, als *Muster* denen, die künftig an Ihn glauben werden, zu äonischem Leben« (1.Tim.1:14-16).

45/185 Die Völkerbekehrung ist zukünftig (Mat.28:19,20) (J.Winteler)

Wie manche Glaubensanfechtung hätte durch all die Jahrhunderte hindurch den Kindern Gottes erspart bleiben können, wenn die Mahnungen des Apostels Paulus in 2.Timotheus 1:13 und 2:15 beherzigt worden wären, die da lauten:

»Ein Muster habe gesunder Worte, die du von mir hörst, im Glauben und der Liebe, die da sind in Christus Jesus.«

»Befleißige dich, dich selbst als bewährt Gott darzustellen, als einen unbeschämten Werker, der da richtig schneide das Wort der Wahrheit.«

Wie müsste der *eine* Glaube, zu dem die Gläubigen hingelangen sollen und von dem Paulus in Epheser 4:5,12-16 so deutlich spricht, sich als *fest* und *unbeweglich* erweisen angesichts von »mancherlei Winden der Lehre und Launen der Menschen, durch die List, darauf gerichtet, den Irrtum planmäßig zu machen«. Dies würde in Wahrheit zu der

»Anpassung der Heiligen«, ja an die von Gott gewollte »Arbeit des Dienstes« führen, zur Auferbauung des Körpers Christi und nicht zu unzeitgemäßen fruchtlosen Völkerbekehrungsbemühungen aufgrund von Matthäus 28:19,20.

45/185 Der Missionsauftrag ist für das tausendjährige Reich

Um zu einem wahren Verständnis dieses so oft missdeuteten Missionsauftrages zu gelangen, ist es wichtig, diese Stelle aus ihrem eigenen Gesichtskreis heraus zu verstehen, um dann auf diese Weise durch das Wort Gottes richtig orientiert zu werden. Wir möchten in unseren Schrifterläuterungen nicht nur äußerste Genauigkeit und Folgerichtigkeit anstreben, sondern uns besonders befeißigen, das Wort der Wahrheit richtig zu schneiden. Die unrichtige Methode, das Wort auf jeden und alle »anzuwenden«, ohne auf dessen Zusammenhang und auf die klaren Weisungen der Heiligen Schrift zu achten, hat eine direkt falsche und irreführende Auslegung großer Teile der Bibel zur Folge gehabt. So hat man überall und wo immer möglich »sich« hineingelesen. So weit ist man gekommen, dass viele den großen Missionsauftrag für das kommende Tausendjahrreich schon in diesen »argen Äon« ausüben; der sich doch nur auf Christi Gegenwart in Seinem Reich stützt und Israel gegeben ist und ihm *allein* gehört. Wenn aber Gott von Israel spricht, so meint Er wirklich Israel. Wenn Er von der Beschneidung redet, so bezieht Er Sich auf die Beschneidung. Dieses unrichtige Vermengen wurde zu einer Quelle schwerwiegender Verwirrung, sodass die kostbaren Wahrheiten – des paulinischen Evangeliums das den Nationen gilt – völlig verdunkelt wurden (Röm.11:1,2,15,23,25-27; Jer.31:31-34; 2.Tim.1:11; 2.Tim.2:8; Gal.2:2; Röm.6:17).

Es ist erstaunlich, welch ein Schleier von den Heiligen Schriften fällt, wenn wir die große Tatsache erfassen und anerkennen, dass sich alles um die Beschneidung dreht, mit Ausnahme der Paulusbriefe. Der irdische Dienst unseres Herrn, die Wortverkündigung der zwölf Apostel und der 70 Jünger, ja der Brief an die Hebräer und die Briefe des Jakobus, Petrus, Johannes und Judas, samt dem Buch der Offenbarung – alle tragen die unverkennbaren Spuren der Tatsache, dass es sich hier um dasselbe Volk handelt, zu dem die alten Propheten schon geredet haben. Das Teil, das uns aber in Gnaden gegeben ward, ist ein herrlicheres, ein bevorzugteres, als das ihre, denn Paulus besteht darauf, dass er der Gesandte Christi Jesu sei, an die Nationen (Eph.3:1-9; Kol.1:27; Röm.15:17).

Somit ist da eine große Unterbrechung, eine lange Zeitspanne, zwischen der Ankündigung des Reichs durch unseren Herrn auf Erden und seiner endgültigen und herrlichen Aufrichtung, geschildert in der Offenbarung. Petrus sagt uns, dass Paulus diese Langmut Gottes erläutert. Und das tut er. Im elften Kapitel des Römerbriefes haben wir die völlige Lösung. Dort erfahren wir, dass das ganze Programm für den Missionsauftrag an Israel samt der Aufrichtung des Reichs vorläufig nicht in Kraft ist, sondern beiseitegesetzt ward, und dass Gott Sich jetzt mit der Welt direkt befasst, ohne die Vermittlung Seines alten Bundesvolkes. Paulus bestätigt diese besondere Wahrheit, dass Christus ihn nicht beauftragt habe zu taufen, welche Handlung doch ein wesentlicher Teil jenes Missionsbefehles darstellt, sondern das Evangelium des Kreuzes zu verkündigen.

Wenn auch Paulus nach Apostelgeschichte 17:30,31 wie die Zwölf einst Buße verkündigte, so war dieser Dienst doch nur so lang in Kraft, als das auserwählte Volk Israel noch nicht verstockt war und das Königreich des Messias noch unmittelbar bevorstand. Heute aber sind die Juden – als Volk – Feinde um unsertwillen (Röm.11:29). Der »Wegwurf Israels« bedeutet nichts Geringeres als die Versöhnung Gottes mit der Welt, ohne die Vermittlung dieses Missionsvolkes. Von jener Zeit an, kannte Paulus Christus nicht mehr dem Fleisch nach, sondern verkündigte offen die Versöhnung – das Geheimnis des Evangeliums! (Röm.11:15; Röm.16:25; 2.Kor.5:16-21; Eph.6:19).

Fassen wir alles zusammen, so ergibt sich, dass die paulinische Evangelisation für heute als Zielsetzung – die Sammlung und Auferbauung der Körpergemeinde – hat und nicht den Missionsdienst von Matthäus 28:19,20. Jener Auftrag wird vom gläubig gewordenen Volk

Israel im kommenden Äon einst ausgeführt, wenn Christus in Seinem Reich auf Erden gegenwärtig sein wird und Seine Macht im Himmel und auf Erden ausübt. Dann wird das Ziel – die Bekehrung aller dann lebenden Völker – erreicht werden.

45/187 Das Geheimnis Babylons (A.E.Knoch)

10) Das Geheimnis der Stadt

Das Geheimnis Babylons ist eingehüllt in die Erscheinung eines Weibes. Die wirkliche Stadt, zu siebenfacher Pracht wiederhergestellt, ist der Wohnsitz des ungetreuen Weibes Jehovas.

Dieses Bild der Untreue ist in der Schrift nichts Neues. Juda und Israel werden oft des Treubruchs gegen Jehova bezichtigt (Jer.3:8,9; Jer.13:27; Hes.6:9; Hes.16:15-33; Hes.20:30; Hes.23:11; Hes.43:8,9; Hos.1-5). Sie trauten anderen Göttern und den Völkern um sie her. Ägypten und Assyrien, das Königreich im Süden und das Königreich im Norden waren eine besondere Versuchung für den kleinen Pufferstaat zwischen ihnen. Selbst das geschäftstüchtige Tyrus suchte die Gunst anderer Völker (Jes.23:17).

So wird es auch in der Endzeit sein. Für die, welche Jehova nicht kennen, wird es als durchaus notwendig erscheinen, ein Bündnis mit dem großen Weltherrscher, dem Günstling Satans zu schließen. Die Mächte der Finsternis werden ihnen keinen größeren Sieg vortäuschen als der Bund mit dem falschen Messias, den er mit dem Jehova verpflichteten Volk schließt.

Götzendienst, die Anbetung anderer Götter außer Jehova, war die Ursache ihrer steten Treulosigkeit. Es darf ja wohl bezweifelt werden, dass Israel je wieder dieser Sünde der Väter verfallen wird. Jedoch dürfen wir nicht vergessen, dass die Anbetung des Reichtums nur eine andere Form dieses gräulichen Übels ist. »Die Habgier, welche Götzendienst ist« (Kol.3:5), ist das hervorstechende Kennzeichen der heutigen Juden und wird in höchstem Grad ihre Sünde in der nahenden Endzeit sein.

Wie wir gesehen haben, fällt Babylon unter den Tempelabschnitt der Offenbarung. Ihre Treulosigkeit ist im Bereich der Anbetung zu suchen. Und sind nicht gerade diese beiden Verschuldungen, die Anbetung des Reichtums und die Anbetung des Tiers, welche das Gericht der Zornschalen von der Hütte des Zeugnisses im Himmel von dort herabziehen? Wenn das Volk, das berufen ist, den Namen Jehovas auf Erden zu erhöhen, das erste und größte seiner Gebote im höchsten Maß bricht, dann ist es an der Zeit, ihm seinen gerechten Lohn zu geben.

45/187 Jehovas Eifersucht

»Eiferer« nennt Sich Jehova in Verbindung mit dem Volk Seiner Wahl (2.Mose 34:14). Treu Seiner Liebe zu ihm, kann Er es nicht ertragen, wenn es eine andere Quelle seines Heils sucht. Er begehrt es ganz für Sich. Es ist dem Volk heilsamer, elend zu sein, als sich seine Glückseligkeit durch Hilfe anderer zu suchen.

Gott ist Liebe; alle Blitze Seines Zorneseifers sind nur Ahndung Seiner Liebe. Von diesem Gesichtspunkt aus sind die einander drängenden Gerichte der Offenbarung zu betrachten. Sie sind nicht ein rachsüchtiger Ausbruch der Bosheit und des Hasses, der nur auf die Befriedigung dieser Empfindungen abzielt und keinen anderen Beweggrund als den der Vernichtung kennt, sondern sie sind die Ahndung der verletzten Liebe, welche letzten Endes ihrem Geliebten Segen eintragen soll, wenn der Weg dazu auch durch Untergang und Tod führt.

Wir geben uns leicht zufrieden mit einer augenblicklichen Glückseligkeit, wenn sie auch die Keime des Zerfalls und der Zerstörung in sich trägt. Unser Gott aber zielt ab auf unser ewiges Heil, das nicht gegründet ist auf vergängliche Erdendinge, sondern auf die dauernde Verbindung unseres Lebens mit Ihm, der Selbst der Gesegnete ist und der ein Segen sein will für Seine Geschöpfe.

Gott hat Sich nun das eine Ziel gesetzt, dass Er alles in allen sein will. Wenige haben je und je diese feine Zielscheibe gesehen, und selbst manche von denen, die sie sahen, haben weit des Ziels gefehlt. Er will nicht nur *alles* in *allem* sein, wofür wir nicht dankbar genug sein können, sondern Er will auch *ihr alles* sein. Jede fremde Quelle der Befriedung müssen wir verlassen, jeder andere Zweck muss uns entschwinden, bis Er für uns das ist, was Sein Gesalbter in dem ungeheuren Bereich der gesamten Schöpfung ist: Anfang und Vollendung des Seins.

Kern und Stern des Geheimnisses Babylons ist das Bündnis mit dem Tier. Das Weib, das allein sich auf Jehova stützen sollte, wird von seinem grimmigsten Feind getragen. Die Segnungen, welche Seine Liebe dem Ihm entfremdeten Weib verweigern muss, werden ihr aufgeladen von der Welt, die Ihm und Seinem Gesalbten den Krieg erklärt.

45/188 Babylon und das Tier

Zwei verhängnisvolle Mächte werden die Welt beherrschen, wenn des Menschen Sohn Sich anschickt, Sein Königreich aufzurichten. Die Offenbarung stellt sie uns dar unter dem Bild des Tiers und des ungetreuen Weibes; und in Daniels Riesenbild in der Mischung von Eisen und Ton. Man hat den Anteil des Weibes an den Endereignissen fast ganz *übersehen* und das Sinnbild des Tons *falsch* verstanden.

45/189 Die Doppelherrschaft der Endzeit

In der Endzeit wird die Welt sowohl von einer Gewalt- wie von einer Geldherrschaft unterjocht sein. Dem Tier wird »Macht gegeben über alle Geschlechter und Völker und Zungen und Nationen« (Off.13:7). Das Weib, welches von dem Tier getragen wird, hat die Königsherrschaft über die Könige der Erde. Beide herrschen weltweit, die eine mit dem Säbel, die andere mit dem Geldsack. Bis heute haben Menschen vergeblich gesucht, politisch die Weltherrschaft an sich zu reißen. Gegenwärtig erscheint das als unmöglich. Die Geldherrschaft dagegen ist nahezu fest gegründet, und kraft unserer heutigen Einrichtungen gewinnt sie ständig an Macht und Kraft. Man sagt, dass vor dem Krieg (1914) achtzehn jüdische Familien 36 Billionen Dollar europäischer Schuldverschreibungen besaßen. Der Hauptsache nach waren es Kriegsschulden. Die Zinsen dafür überstiegen die jährliche Goldförderung. Es besteht keine Möglichkeit, je die Summe selbst zu tilgen. Sie können in Wahrheit sagen: »Alles Gold der Erde ist unser.«

Jetzt schon werden diese Judenfamilien bei ihrer uneingeschränkten Üppigkeit und Überpracht durch die Zinsen dieser ungeheuren Summen unterstützt. Was aber wird geschehen, wenn alle jüdischen Geldfürsten in Babylon sich vereinen? Sie werden mehr fordern, als nur eine außeramtliche oder amtliche Anerkennung ihres Vermögens; sie werden einen Vertrag schließen mit dem Tier, der ihnen die Oberherrschaft in den Angelegenheiten der Völker, ja der Menschheit überhaupt zusichern muss. Dieser Augenblick ist dargestellt in dem Riesenbild, das Nebukadnezar schaute.

Die ersten drei Königreiche des Bildes bestanden je aus *einem* Erz: Gold, Silber, Kupfer. Eine Mischung gab es in diesen Königreichen nicht. Bei dem vierten ist es anders. Seine Herrschaft ist eine Mischung von Eisen und Ton. Die folgenden Gesichte Daniels beschäftigen sich fast ausschließlich mit dem Kampf zwischen den Getreuen in Israel und den Völkern. Jenes Gesicht der Weltherrschaft hingegen zeigt uns, wie die Abtrünnigen sich mit den Völkern verbünden und sich mit den zehn Zehen im Standbild Nebukadnezars ihren Anteil an der Weltherrschaft sichern werden.

Israel, der Ton in der Hand des großen Töpfers (Jer.18:1-6), schließt ein Bündnis mit der Eisenherrschaft der zehn Zehen der Endzeit. So empfangen Daniel und Nebukadnezar schon einen Wink betreffs des Geheimnisses Babylons. Dem Tonkönigreich wird die Herrschaft genommen wegen seines Abfalls von Gott. Sie wird abgebrochen bis sie wieder in der Endzeit in die Hände des Tonvolkes gerät. Doch dessen Kraft liegt allein in der Vermischung mit dem Eisen (Dan.2:36-43).

Es ist nicht allzu schwer, die Gleichheit zu erblicken zwischen dem Ton und dem Berg, der das Bild zerschlägt. Für den Ton ist es kein Unrecht zu herrschen. Was aber hat er in einem Standbild zu schaffen, das die Herrschaft der *Völker* darstellen soll? Mit welchem Recht will er sich der Eisenherrschaft *beigesellen*, die Gott trotzt und Sein Volk zertritt? Finden wir hier nicht eine Andeutung des Geheimnisses, das uns beschäftigt? Gott will die Völker durch Israel beherrschen; sie aber wollen die Völker beherrschen ohne Ihn.

Es wird förderlich sein, die Sünde Babylons klar zu erkennen, wenn wir es mit der wahren Braut Jerusalem vergleichen. Da finden wir einen ausgesprochenen Gegensatz an fast jedem Punkt. Verschiedenartiger kann wohl nichts sein, als die Beschreibungen dieser beiden Weiber und des Anteils, den sie am Ausgang des Welttrauerspiels haben werden. Zuerst leidet Jerusalem und Babylon wälzt sich vor Vergnügen. Zuletzt aber vertauschen sich die Rollen. Jerusalem herrscht gesegnet und herrlich, Babylon aber verschwindet von der Erde.

45/190 Die beiden Städte Babylon und Jerusalem

Diese zwei Städte werden in den Gesichtern von der Endzeit unter dem Bild eines Weibes geschaut: Jerusalem als getreues, Babylon als ungetreues Weib. Der Gegensatz zwischen ihnen ist auffallend. Babylon schwelgt in Überfluss und Pracht und brüstet sich seiner Macht um der Untreue willen.

Beide Städte sind Mütter. *Jerusalem* gebiert einen Sohn, der alle Völker weiden soll mit eisernem Stab. Ob wir darunter Christus verstehen (Ps.2:9) oder eingeschlossen in Ihm die Überwinder (Off.2:27), macht keinen Unterschied: es ist der Sitz der gerechten Herrschaft über die Erde. Diese Herrschaft wird gegründet, nicht auf die wachsende Erleuchtung und höhere Erziehung der Menschen, nicht auf die Entwicklung einer besseren Regierungsart, nicht auf die Anhäufung von Reichtum und Macht, sondern auf das Eingreifen des Gesalbten Gottes und die Niederkämpfung der Weltmacht. Sie ist die Herrschaft des Rechts, gestützt auf die Macht des Messias, sie wird aber eine herrliche Frucht des Friedens und Heils tragen. *Babylon* dagegen ist die Mutter der Gräueltaten auf Erden (Off.17:5). Denn Wurzel alles Unheils und Übels ist die Liebe zum Geld, die zu allen schmutzigen Winkelzügen und Kniffen für Gewinn und Betrug reizt. Es wäre eine große Überraschung für uns, wenn wir erführen, wie viel vom wohleingerichteten Handel mit dem Laster, der ungeheuren Gewinn abwirft, in den Händen des Volkes liegt, das den anderen ein Lehrer der Gerechtigkeit sein soll. Überall stehen die Juden an der Spitze, wo es Geld zu verdienen gibt, ganz gleichgültig, wie gesetzlos es sein mag, beurteilt nach der ihnen gegebenen Heiligen Schrift.

Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, und sie wird einmal das Mittel sein, der Menschheit Segen und Heil zu spenden und diese zu Dank und Anbetung zu bringen. Gegenwärtig aber gleitet ständig mehr von ihr in die Hände des ungetreuen Volkes, sodass sie ein Fluch wird nicht für die anderen Völker allein, sondern auch für dieses Volk selbst.

Beide Weiber sind bekleidet, die eine mit der Sonne, dem Sinnbild göttlicher Macht und Fülle, der Quelle aller irdischen Lebenskraft; die andere mit den Schätzen von unten, den Erzeugnissen menschlicher Mühe und Arbeit. Gold und Edelsteine stammen aus den Eingeweiden der Erde; Perlen aus des Meeres Tiefe: damit sind ihre königlichen Gewänder verbrämt, eine erdentstammte, äußerliche Macht und Herrlichkeit zur Anschauung zu bringen. Jerusalems Gewand dagegen leuchtet wie die Sonne. Sie ist bekleidet, dem Königreich der Himmel angemessen. Ihre Macht ist mild und verbreitet Segen um sich her. Vor allem aber stammt diese Macht von Gott und nicht von Menschen.

Beide Weiber sind gekrönt. Jerusalem hat eine Krone von zwölf Sternen, – ein Sinnbild der zwölf Apostel des Lammes, die an jenem Tag auf zwölf Thronen sitzen werden. Babylons Stirn aber wird ein leuchtender Kronreif schmücken, bedeckt mit Namen der Lästerung. Schon seit der Zerstreuung wird ihretwegen Gottes Name gelästert unter den Nationen (Röm.2:24). Dann aber wird sie ihre Macht durch Mittel zu erreichen suchen, welche der Gewalt Gottes spotten und trotzen.

Beide Weiber sind erhaben über die Mächte des Bösen. Babylon wird getragen vom Tier, Jerusalem hat den Mond unter den Füßen. Welch ein Gegensatz! Babylon wird getragen und unterstützt von dem Tier, das Jerusalem verfolgt. Jerusalem aber kann, trotz der zeitweiligen Trübsal, im Glauben auf die Zeit hinausschauen, da das Tier getötet, Satan gebunden und die ganze Macht der Finsternis, versinnbildlicht durch den Mond, unter ihre Füße erniedrigt sein wird. Babylon hat eine kurze Zeit der Herrschaft, indem es in den Armen der Feinde Jehovas ruht; Jerusalems Tag wird 1000 Jahre währen, da es über die Mächte der Nacht siegen wird.

Beide Weiber leiden. Babylon wird in Stücke zerrissen von demselben Tier, das ihm Erhebung und Unterstützung gewährte; Jerusalem wird von dem Drachen verfolgt, von dem das Tier besessen ist.

Wie verschieden ist ihr Endgeschick! Jerusalem, das von der ganzen Welt ghasste und gehetzte, wird zuletzt zu deren Freude. Babylon jedoch, das verwöhnte und verhätschelte, wird zu einem Sprich- und Spottwort werden.

In ganz wunderbarer Weise zeigen sich Gottes Wege in dem Endabschnitt Seines Volkes! Einst suchten sie – vergeblich – Gerechtigkeit, doch nicht die Quelle der Gerechtigkeit. Sie wollten sie durch eigene Kraft erreichen und wiesen die Glaubensgerechtigkeit verächtlich ab. Jetzt suchen sie den Segen in gleicher Weise. Ungeduldig, da sie nicht Gottes Zeit erwarten können; glaubenslos, da sie ihn nicht aus Seiner Hand nehmen wollen. Da aber, wo ihnen Glück und Heil als gesichert erscheint, ergreift sie Jammer und Verzweiflung. Warum? Weil sie nicht im Glauben gesucht haben (Röm.9:30-32).

45/192 Verlagsmitteilung

Unseren lieben Lesern möchten wir mitteilen, dass der Artikel »Der Schöpfung Zweck und Ziel« als Sonderdruck bereits vorliegt und zum Preis von Fr. 0.35, 10 Exemplare Fr. 2.50, bezogen werden kann. In Bälde wird auch die Broschüre »Der Vorsatz Gottes in den Äonen« in französischer Sprache erhältlich sein!

Ferner möchten wir allen Freunden von Herzen danken für ihre Gaben, die uns ermöglichen, die vielen ausländischen Bitten um Gratisliteratur zu erfüllen, und so in manches bedrückte Herz den Lichtstrahl göttlicher Liebe bringen zu dürfen!

Evangelist G.Brinke, Bern, ist den Lesern des UR kein Unbekannter mehr. Viele kennen ihn durch sein Buch über den Propheten Daniel. Unter dem Titel »Skizzen über die Apostelgeschichte« hat nun der gleiche Verfasser kürzlich wieder ein Werk herausgegeben, das allen Gläubigen warm empfohlen werden kann. Evangelist Brinke hat dem gläubigen Bibelleser immer etwas zu sagen und seine Schriften regen zum Forschen in der Schrift an. Gerade diese einfache, konzentrierte und biblische Einführung in die Bücher der Bibel hat die gläubige Gemeinde heute so nötig. Es fehlt uns nicht an gelehrten Kommentaren, die aber für den einfachen Bibelleser oft unpassend sind. Obiges Werk erhebt sich weit über die heute sonst übliche und vielfache oberflächliche Erbauungsliteratur. Es verbindet in glücklicher Weise das Lehrhafte mit dem Praktischen und wird deshalb auch gerade für Diener am Wort gute Dienste leisten. Zu beziehen durch den Ährenleseverlag Bern, Gutenbergstraße 22. Preis Fr. 8.00 incl. W.U.St. (460 Seiten gebunden).